

JURYBERICHT VERWALTUNGSNEUBAU KREUZBODEN, LIESTAL



Impressum

Jurybericht Verwaltungsneubau Kreuzboden, Liestal
Ausgabe 01 | 2024 | 1. Auflage

Auftraggeberin
Bau- und Umweltschutzdirektion Kanton Basel-Landschaft

Herausgeberin
Bau- und Umweltschutzdirektion Kanton Basel-Landschaft, Hochbauamt

Wettbewerbsbegleitung
Planconsult W+B AG, Basel

Wettbewerbssekretariat
Bau- und Umweltschutzdirektion Kanton Basel-Landschaft
Zentrale Beschaffungsstelle
Rheinstrasse 29, 4410 Liestal
zbs@bl.ch

Inhalt, Redaktion und Layout
Hochbauamt Basel-Landschaft

Modellfotografie
Judith Hirsbrunner Photography, Liestal

Druck
Druckerei Bloch AG, Arlesheim

Bezugsquelle
Bau- und Umweltschutzdirektion Kanton Basel-Landschaft
Hochbauamt
Rheinstrasse 29, 4410 Liestal
hochbauamt@bl.ch
www.hba.bl.ch

INHALT

Vorwort des Jurypräsidenten.....	3
Einleitung.....	5
Wettbewerbsaufgabe	6
Verfahren	8
Preisgericht.....	11
Vorprüfung	12
Beurteilung	13
Rangierung	15
Empfehlung	15
Genehmigung.....	16
Rangierte Projekte	19
Weitere Projekte.....	53

VORWORT DES JURYPRÄSIDENTEN

Vor über 15 Jahren wurden durch die damals Verantwortlichen im Hochbauamt erste Anläufe unternommen, im Zuge eines Flächenmanagements die Verwaltung am Standort Liestal zu optimieren. Bereits damals wurde festgestellt, dass die Flächen und Arbeitsplätze der kantonalen Verwaltung auf eine Vielzahl von teilweise ungeeigneten Liegenschaften verteilt waren. Zudem war bei den grossen Verwaltungsbauten erheblicher Sanierungsbedarf erkannt worden. Aufgrund der politischen und der finanziellen Realitäten im Kanton, aber auch aufgrund von Bedenken der Stadt Liestal und der zeitgleich laufenden grossen Planungen rund um den Bahnhof, wurde das Vorhaben immer wieder ausgebremst. Zeitweise war eine Einmietung in einen Neubau am Bahnhof diskutiert worden, welche aber aus finanziellen Gründen ebenfalls wieder fallengelassen wurde. 2017 erhielt das Hochbauamt den Auftrag, nochmals Überlegungen zu einem Neubau anzustellen. Im August 2020 schliesslich bestätigte der Landrat den Bedarf und sprach sich mit 75 : 2 Stimmen sehr deutlich für die Planung eines Neubaus aus.

Was hatte sich verändert? Corona hatte unser aller Leben und die Arbeitswelt auf den Kopf gestellt, Videokonferenzen, angeordnetes Homeoffice und Druck auf digitale Transformation war vorherrschend. Der Klimawandel ist Realität, der Bund will bis 2050 eine klimaneutrale Schweiz, der Kanton Basel-Landschaft strebt als Ziel «CO₂ nahezu Null bis 2040» an und hat als Ziel formuliert, sich als «Förderer von innovativen Laubholzverwendungen und als Holzbaupionier in bestehenden und neuen Technologien etablieren und im Bereich des nachhaltigen Bauens und Bewirtschaftens mit seinem Immobilienportfolio eine Vorbildrolle einnehmen» zu wollen. Kreislaufwirtschaft ist nötig, da Deponien voll sind und im verbauten Material riesige Mengen an Energie stecken. Neue Standards wurden erarbeitet, der Neubau soll den Nachhaltigkeitsstandard SNBS Platin erreichen.

Der Fachkräftemangel ist in aller Munde und wie in der Privatwirtschaft, so auch für die kantonale Verwaltung eine anspruchsvolle Realität. Gut ausgebildete Fachkräfte sind gesucht und stellen Ansprüche an die Sinnhaftigkeit der Arbeit, aber auch an die Qualität des Arbeitsplatzes und Flexibilität der Arbeitsformen. Der Kanton Basel-Landschaft will sich als moderner und attraktiver Arbeitgeber positionieren.

Die Stadt Liestal ist seit einigen Jahren an einer Masterplanung im Gebiet Rheinstrasse. Mit dem Verwaltungsneubau bietet sich die Chance, diesen in eine übergeordnete städtebauliche Strategie einzubinden, die Freiräume aufzuwerten und die Durchwegung zu verbessern, um so den Verwaltungscluster zu beleben.

Die Ansprüche an das Projekt sind sehr gross und das künftige Gebäude befindet sich im Fokus der öffentlichen Wahrnehmung. Im Wettbewerbsverfahren wurde eine unglaubliche Dichte an Ideen und Strategien präsentiert, welche sich am konkreten Projekt mit vielen für die kommenden Jahre zentralen Fragen beschäftigen. Das Niveau der eingereichten Arbeiten war sehr hoch und beeindruckend. An dieser Stelle möchte ich allen Beteiligten meinen Dank aussprechen. Er gilt neben den engagierten Mitgliedern des Beurteilungsgremiums vor allem den Architektur- und Planungsteams, welche dem Preisgericht die Gelegenheit geboten haben, eine grosse Bandbreite von Ideen und Konzepten zu diskutieren und letztlich das beste Projekt auszuwählen.

Marco Frigerio
Kantonsarchitekt

EINLEITUNG

Ausgangslage

Mit dem Projekt «Optimierung des Verwaltungsstandorts Liestal» sollen prioritär für die Bau- und Umweltschutzdirektion (BUD) sowie die Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion (BKSD) rund 560 Arbeitsplätze geschaffen werden. Begünstigt durch die digitale Transformation sollen diese Arbeitsplätze flexibel und nicht proprietär sein. Der Kanton Basel-Landschaft möchte mit dem neuen Verwaltungsgebäude einen echten Trumpf im Wettbewerb um Talente schaffen, als Arbeitgeber noch attraktiver werden und auch für die kommenden Generationen von Mitarbeitenden interessant bleiben.

Der Standort «Kreuzboden» ist dank des nahen Bahnhofs sowie des Anschlusses Schauenburg an die Autobahn A22 bestens erschlossen. Um die Kundenorientierung zu verbessern sowie eine flächeneffiziente und schlanke, leistungsfähige Verwaltung betreiben zu können, sollen die heutigen Standorte an der Rheinstrasse gestärkt und zusammen mit einem zusätzlichen Verwaltungsneubau zu einem eigentlichen Verwaltungs-Campus für alle Direktionen ausgebaut werden. Der Neubau bildet die erste Etappe der Umsetzung. Die zweite Etappe beinhaltet die Sanierungen der Gebäude Rheinstrasse 29 und 31, sowie später der Rheinstrasse 33/33b (Finanz- und Kirchendirektion).

Heute wirken die nicht zusammenhängenden Aussenräume auf dem Areal isoliert. Die Freiräume sind grösstenteils hart und befestigt. Sie dienen primär der Erschliessung und Parkierung. Mit einer Konsolidierung des Parkierungsangebots und der weitestgehenden Verlagerung der bestehenden oberirdischen Parkfelder in eine unterirdische Einstellhalle kann die Situation wesentlich verbessert und der Aussenraum qualitativ aufgewertet werden. Durch eine neue Freiraumgestaltung sollen für die Verwaltung und die angrenzenden Quartiere attraktive und zum Durchschreiten, Verweilen und Arbeiten einladende Aussenräume geschaffen werden. Durch geeignete Nutzungen im Neubau soll in Kombination mit den aufgewerteten Freiräumen eine Belebung und qualitative Bereicherung des Quartiers erreicht und damit letztlich der ganze Verwaltungs-Campus längs der Rheinstrasse im Stadtgefüge besser vernetzt und eingebunden werden.



Planungsperimeter im Areal Kreuzboden

WETTBEWERBSAUFGABE

Aufgabenstellung

Mit dem Bauvorhaben «Verwaltungsneubau Kreuzboden» will der Kanton Basel-Landschaft seine kulturelle und soziale Aufgabe sowie Verantwortung in vorbildlicher Weise wahrnehmen. Er legt deshalb Wert auf eine innovative Architektur, die hohen städtebaulichen, ökologischen und wirtschaftlichen Ansprüchen zu genügen vermag. Das Gebäudekonzept soll moderne Büroarbeitsplätze aufnehmen können und durch hohe Flexibilität zukünftige Entwicklungen der Arbeitsmodelle zulassen, ohne dass grosse Eingriffe gemacht werden müssen. Holz aus lokalen Wäldern soll sowohl für die Tragkonstruktion als auch beim Ausbau eine dominante Rolle einnehmen.

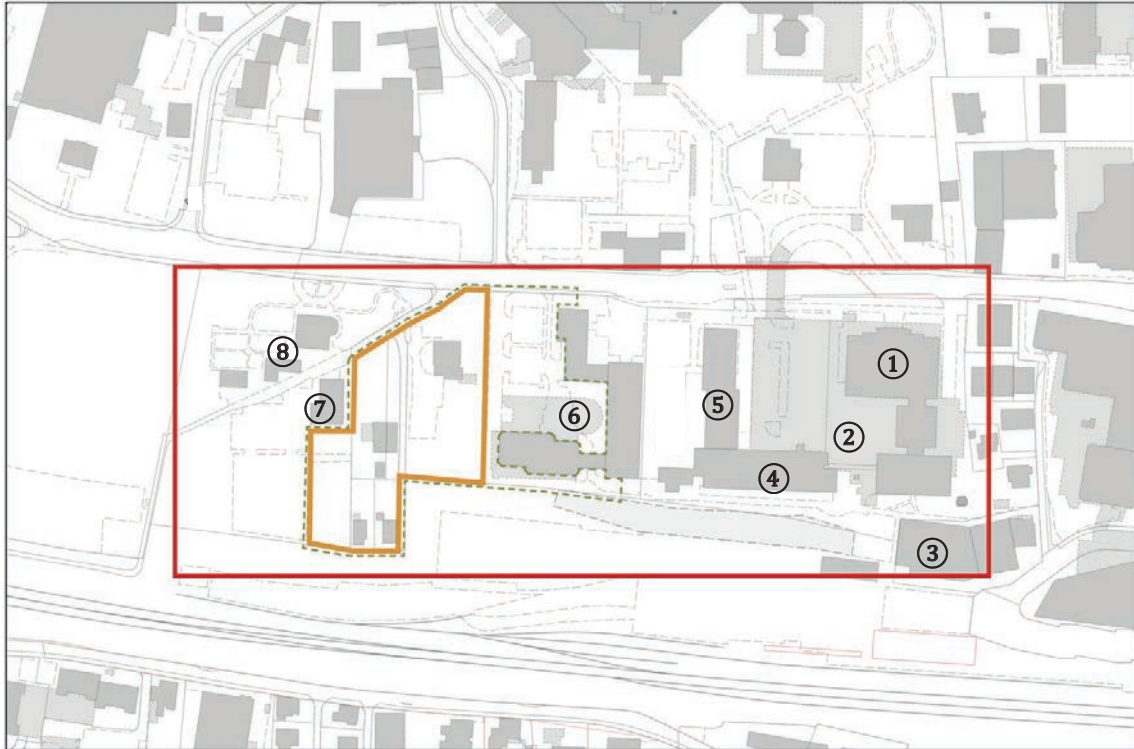
Der Ressourceneinsatz bei der Erstellung, der Bewirtschaftung und der Nutzung der Gebäude steht im Fokus, womit die Lebenszykluskosten und die Kreislaufwirtschaft eine zentrale Rolle einnehmen. Der Verwaltungsneubau soll entsprechend den hochstehenden, innovativen Nachhaltigkeitszielen des Kantons entwickelt werden und «SNBS Platin»-Level erreichen.

Der Aussen- bzw. Freiraumgestaltung kommt eine grosse Bedeutung zu. Unterschiedliche Aussenraumqualitäten (Aufenthalt, Durchwegung, etc.) sollen einen attraktiven Stadtteil schaffen. Zudem sollen die diversen Grünräume verschiedene ökologische Funktionen übernehmen können (Verbesserung des Mikroklimas; Förderung der Biodiversität; Schwammstadt).

Perimeter

Der Perimeter wurde für das Verfahren in drei Betrachtungsebenen mit zunehmendem Präzisierungsgrad der Planungsanforderungen gefasst:

- Betrachtungsperimeter (konzeptionelle Ebene)
Der Betrachtungsperimeter umfasst den Verwaltungs-Campus Rheinstrasse Süd und dessen Anbindung an die Umgebung
- Projektperimeter Aussenanlage (Freianlagenplanung und Erschliessung)
Dieser Perimeter umfasst neben dem Projektperimeter Neubau auch die Hofsituation vor den Gebäuden Rheinstrasse 33. Damit erweitern sich die Möglichkeiten für die Erschliessung des Neubaus sowie dessen Zugänge.
- Projektperimeter Neubau (ober- und unterirdischer Planungsspielraum)
Der Projektperimeter für den Verwaltungsneubau Kreuzboden umfasst mehrere Parzellen, die im Eigentum des Kantons sind. Die Gebäude auf dem Projektperimeter werden rückgebaut.



- | | |
|---|--|
|  Projektperimeter Neubau |  Betrachtungspersimeter |
|  Projektperimeter Aussenraum | |
| ① Rheinstrasse 25 – 27: Sicherheitsdirektion | ⑤ Rheinstrasse 31: Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion |
| ② Kunstinstallation Daniel Götting | ⑥ Rheinstrasse 33: Finanz- und Kirchendirektion |
| ③ Emma Herwegh-Platz 4: Kantonsbibliothek BL | ⑦ Kreuzbodenweg 13: Finanz- und Kirchendirektion |
| ④ Rheinstrasse 29: Bau- und Umweltschutzdirektion | ⑧ Kreuzbodenweg 2, 2a: Villa Scholer /
Bezirksschreiberei und Garage |

Ausschnitt Grundplan Stadt Liestal mit den Perimetern (Quelle: Geoview BL)

VERFAHREN

Gestützt auf § 20 des kantonalen Gesetzes über öffentliche Beschaffungen wurde ein Projektwettbewerb mit Präqualifikation in einem einstufigen, anonymen Verfahren durchgeführt. Die Ordnung SIA 142 für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe galt subsidiär zu den Bestimmungen über das öffentliche Beschaffungswesen. Die Kommission für Wettbewerbe und Studienaufträge prüfte das Programm und bestätigte die Konformität mit der Ordnung für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe SIA 142, Ausgabe 2009.

Ziel des Verfahrens war die Evaluierung eines Generalplanerteams mit der entsprechenden Qualifikation für die Planung und Realisierung des Verwaltungsneubaus gemäss den formulierten Anforderungen und Projektzielen. Folgende Teams wurden bei der Präqualifikation am 22. Mai 2023 zur Teilnahme am Wettbewerb ausgewählt:

Teilnehmende Teams (alphabetische Reihenfolge)

- ARGE Burkard Meyer Gruner
Gruner AG, 4020 Basel
Burkhard Meyer Architekten BSA, 5400 Baden
Asp Landschaftsarchitekten AG, 8049 Zürich

- ARGE Duplex / Coneco
Coneco AG, 8004 Zürich
Duplex Architekten, 8008 Zürich
Makiol Wiederkehr AG, 5712 Beinwil am See
Raumanzug GmbH, 8003 Zürich
BLM Haustechnik AG, 8047 Zürich
R + B engineering ag, 5201 Brugg
Lemon Consult AG, 8006 Zürich
Haag Landschaftsarchitektur GmbH, 8045 Zürich

- ARGE Esch Sintzel / Büro für Bauökonomie
Büro für Bauökonomie AG, 4051 Basel
Esch.Sintzel GmbH, 8004 Zürich
Gruner AG, 4020 Basel
Bogenschütz AG, 4052 Basel
Müller Illien Landschaftsarchitekten, 8004 Zürich

- ARGE GP Buchner Bründler Planer AG / Rapp
Rapp AG, 4018 Basel
Buchner Bründler Planer AG, 4058 Basel
ZPF Structure AG, 4051 Basel
Abicht Zug AG, 6300 Zug
Immoing GmbH, 4450 Sissach
MOFA studio GmbH, 8037 Zürich

- ARGE Harry Gugger Studio | Confirm
Confirm AG, 4051 Basel
Harry Gugger Studio Ltd., 4051 Basel
ARGE Lauber Ingenieure AG, 6003 Luzern | Gruner AG, 4020 Basel
Eicher+Pauli Liestal AG, 4410 Liestal
HKG Engineering AG Pratteln, 4133 Pratteln
Nova Energie Basel AG, 4056 Basel
Maurus Schifferli Landschaftsarchitekt, 3011 Bern

- ARGE pool / Takt
Takt Baumanagement AG, 8034 Zürich
pool Architekten, 8003 Zürich
Makiol Wiederkehr AG, 5712 Beinwil am See
Kalt+Halbeisen Ingenieurbüro AG, 8048 Zürich
HEFTI. HESS. MARTIGNONI. Aarau AG, 5001 Aarau
Büro für Nachhaltigkeit am Bau, 8045 Zürich
Studio Vulkan Landschaftsarchitektur AG, 8048 Zürich

- Drees & Sommer Schweiz AG
Drees & Sommer Schweiz AG, 4052 Basel
Jessenvollenweider Architektur, 4058 Basel
ZPF Structure AG, 4051 Basel
Waldhauser + Herrmann AG, 4142 Münchenstein
BÖSCH sanitäringenieurere AG, 8953 Dietikon
HEFTI. HESS. MARTIGNONI. Zürich AG, 8050 Zürich
Transsolar Energietechnik GmbH, 70563 Stuttgart, Deutschland
August + Margrith Künzel Landschaftsarch., 4102 Binningen

- GP Kreuzboden Gigon/Guyer & Archipel
Archipel Generalplanung AG, 8003 Zürich
Annette Gigon/Mike Guyer, 8032 Zürich
WaltGalmarini AG, 8008 Zürich
Eicher+Pauli, 4410 Liestal
HEFTI. HESS. MARTIGNONI. Aarau AG, 5001 Aarau
Lemon Consult AG, 8006 Zürich
Ghiggi paesaggi Landschaft & Städtebau GmbH, 8004 Zürich

- Team GWJ
GWJ Architektur AG, 3001 Bern
ARGE GWJ – Studio Banana, 3001 Bern
Holzbau Reusser GmbH, 8400 Winterthur
Waldhauser + Hermann AG, 4142 Münchenstein
Ing.-büro Riesen AG, 3014 Bern
Fux & Sarbach ENGINEERING AG, 3006 Bern
Gartmann Engineering AG, 3001 Bern
Westpol Landschaftsarchitektur, 4057 Basel

- TEAM SALATHÉ ARCHITEKTEN
 - Alea Baumanagment AG, 8152 Glattbrugg
 - Salathé Architekten Basel AG, 4055 Basel
 - ZPF Ingenieure, 4051 Basel
 - HEIVI AG, 4051 Basel
 - Saning AG, 4410 Liestal
 - Immoing, 4450 Sissach
 - Gartenmann Engineering AG, 4052 Basel
 - Atelier Descombes Rampini, 1203 Genève

Nachwuchsteams

- ARGE Thomas De Geeter Architektur – JAEGER Baumanagement
 - ARGE Thomas De Geeter Architektur & JBM, 8006 Zürich
 - Thomas De Geeter Architektur GmbH, 8006 Zürich
 - Merz Kley Partner GmbH, 9423 Altenrhein
 - Gruner AG, 4020 Basel
 - HKG Engineering AG Pratteln, 4133 Pratteln
 - Raderschallpartner AG, 8706 Meilen

- MALTE KLOES ARCHITEKTEN
 - Malte Kloes Architekten GmbH, 8045 Zürich
 - Caprez Ingenieure AG, 8003 Zürich
 - HEFTI. HESS. MARTIGNONI. Aarau AG, 5001 Aarau
 - Gartenmann Engineering AG, 8003 Zürich
 - SKALA Landschaftsarchitektur Stadt Raum GmbH, 8003 Zürich

PREISGERICHT

Fachpreisgericht, stimmberechtigt

Marco Frigerio (Vorsitz)	Kantonsarchitekt, Hochbauamt Basel-Landschaft
Annette Helle	Helle Architektur GmbH, Zürich
Anne Uhlmann	BUR Architekten AG, Zürich
Daniel Wentzlaff	Nissen Wentzlaff Architekten BSA SIA AG, Basel
Elmar Kunz	PIRMIN JUNG Schweiz AG, Sursee
Beat Rösch	Stauffer Rösch AG, Basel
Urs-Thomas Gerber	CSD Ingenieure AG, Bern
Thomas Zaugg (Ersatz)	Stv. Kantonsarchitekt, Hochbauamt Basel-Landschaft

Sachpreisgericht, stimmberechtigt

Isaac Reber	Vorsteher Bau- und Umweltschutzdirektion BL, Regierungsrat
Monica Gschwind-Wehrli	Vorsteherin Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion BL, Regierungsrätin
Daniel Spinnler	Stadtpräsident der Stadt Liestal
Bettina Buomberger	Leiterin Personalamt, Finanz- und Kirchendirektion BL
Katja Jutzi (Ersatz)	Generalsekretärin, Bau- und Umweltschutzdirektion BL
Petra Schmidt (Ersatz)	Stv. Generalsekretärin, Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion BL

Expertinnen / Experten, nicht stimmberechtigt

Philippe Allemann	Kantonale Denkmalpflege BL, Liestal
Verena Beggs	Bauinspektorat Basel-Landschaft
Andreas Burgherr	Timbatec Holzbauingenieure Schweiz AG, Zürich
Andreas Fürst	TRECONDIS GmbH, Basel
Tomas Karel	Rudolf Keller & Partner Verkehrsingenieure AG, Muttenz
Philipp Karstens	Hochbauamt Basel-Landschaft
Martin Krammer	Offconsult AG, Zürich
Mario Kuvac	Amstein + Walthert, Zürich
Jörg Lamster	Durable Planung und Beratung GmbH, Zürich
Thomas Noack	Hochbau Planung der Stadt Liestal, Liestal
Martin Schmidlin	Basler & Hofmann AG, Esslingen
Armin Vonwil	SBB AG, Olten
Roman Weder	Fuhr Buser Partner, Basel

Wettbewerbsbegleitung, nicht stimmberechtigt

Mahnaz Jahruudi-Brunkhorst	Planconsult W+B AG, Basel
Max Elmenthaler	Planconsult W+B AG, Basel

VORPRÜFUNG

Formelle Vorprüfung

11 Beiträge wurden fristgerecht, anonym und im Wesentlichen vollständig eingereicht. Ein Beitrag wurde verspätet eingereicht und von der Zentralen Beschaffungsstelle des Kantons Basel-Landschaft vom weiteren Verfahren ausgeschlossen.

Die Reihenfolge der zum Verfahren zugelassenen Beiträge entspricht dem Eingang im Wettbewerbssekretariat:

- 01 MAEANDER
- 02 Hara
- 03 Jokamiehoikeus
- 04 FUTUR II
- 05 HARMONIE
- 06 FARO
- 07 PRISMA
- 08 NachbarSCHAFFEN
- 09 Falkenhof
- 10 FOR LOUISE
- 11 LINA

Vorprüfungsbericht

Die Experten und Planconsult hatten die Beiträge gemäss den im Wettbewerbsprogramm und in der Fragenbeantwortung gestellten Anforderungen geprüft. Die Ergebnisse wurden dem Preisgericht als Vorprüfungsbericht zur Verfügung gestellt. Die Projekte der engeren Wahl wurden zwischen dem ersten und zweiten Jurytag zudem vertieft geprüft. Die Ergebnisse wurden in einem detaillierten Bericht ebenfalls dem Preisgericht zur Verfügung gestellt.

Zulassung zur Beurteilung

Das Preisgericht bestätigte an der 1. Jurysitzung vom 17. November 2023 den Beschluss der Zentralen Beschaffungsstelle zum Ausschluss des verspätet eingereichten Beitrags. Die verbliebenen 11 Projekte erfüllten die weiteren formellen Anforderungen in Bezug auf Vollständigkeit und Wahrung der Anonymität. Untergeordnete Dokumente, die teilweise unvollständig waren, wurden akzeptiert. Das Preisgericht beschloss, alle verbliebenen Projekte zur Beurteilung zuzulassen.

Zulassung zur Preiserteilung

Die inhaltliche Vorprüfung hatte keine groben Verstösse festgestellt. Das Preisgericht entschied an der 1. Jurysitzung vom 17. November 2023, alle 11 Projekte zur Preiserteilung zuzulassen.

BEURTEILUNG

Das Preisgericht traf sich am 17. November sowie am 7. Dezember 2023 und war während der gesamten Jurierung beschlussfähig. Am ersten Jurytag waren die Experten für Baurecht, Holzbau, Verkehr, Büro und Nachhaltigkeit anwesend. Diese wurden am 2. Jurytag durch die Experten für Denkmalschutz und Wirtschaftlichkeit ergänzt. Fabian Schärer, Stv. Projektleitung Hochbauamt, war an beiden Tagen als Gast anwesend.

1. JURYTAG

Vorstellung Vorprüfungsbericht

Die Experten und Planconsult stellten den Vorprüfungsbericht vor und fassten die wichtigsten Vorprüfungsergebnisse zusammen.

Projektstudium, Informationsrundgang

Das Preisgericht studierte in Gruppen die zugeteilten Beiträge. In einem ersten, nicht wertenden Informationsrundgang im Gremium wurden alle 11 Beiträge von den jeweiligen Gruppen vorgestellt.

1. Wertungsrundgang

Im Rahmen des ersten Wertungsrundgangs wurden die einzelnen Beiträge inhaltlich diskutiert. Die Bewertung der Beiträge erfolgte anhand der im Wettbewerbsprogramm genannten Beurteilungskriterien. Das Preisgericht legte nach intensiver Abwägung und Diskussionen einstimmig fest, folgende fünf Projekte auszuschneiden:

- 01 MAEANDER
- 03 Jokamiehenoikeus
- 04 FUTUR II
- 06 FARO
- 08 NachbarSCHAFFEN

Die Jury beauftragte die Wettbewerbsbegleitung und die Experten mit der vertieften Vorprüfung der verbleibenden 6 Beiträge:

- 02 Hara
- 05 HARMONIE
- 07 PRISMA
- 09 Falkenhof
- 10 FOR LOUISE
- 11 LINA

Das Preisgericht beschliesst zum Abschluss des 1. Jurytages, alle 11 Projekte mit Textbeiträgen für den Jurybericht zu würdigen.

2. JURYTAG

Kontrollrundgang

Das Preisgericht führte einen Kontrollrundgang durch und stellte in diesem Zusammenhang die vorbereiteten Würdigungstexte für die ausgeschiedenen Projekte vor. Mit einer Mehrheitsentscheidung wurde dem Rückkommensantrag für das Projekt Jokamiehoikeus durch das Preisgericht stattgegeben.

Vorstellung des Vorprüfungsberichts

Die Experten und Planconsult stellten die Ergebnisse der detaillierten Vorprüfung vor und gingen auf die Fragen der Jury ein. Ergänzend wurden durch die Fachjurorinnen und Fachjuroren die Würdigungstexte vorgelesen.

2. Wertungsrundgang

Das Preisgericht entschied einstimmig im 2. Wertungsrundgang folgende Beiträge entsprechend den Beurteilungskriterien im Wettbewerbsprogramm und unter Einbezug der Vorprüfungsergebnisse auszuscheiden:

- 03 Jokamiehoikeus
- 09 Falkenhof
- 10 FOR LOUISE

Rangierung der Projekte

Die verbliebenen 4 Projekte wurden nach eingehender Diskussion und einstimmiger Entscheidung des Preisgerichts wie folgt rangiert:

- | | |
|--------------------|-------------|
| 1. Rang / 1. Preis | 05 HARMONIE |
| 2. Rang / 2. Preis | 07 PRISMA |
| 3. Rang / 3. Preis | 11 LINA |
| 4. Rang / 4. Preis | 02 Hara |

RANGIERUNG

Im Wettbewerbsprogramm wurde festgelegt, dass dem Preisgericht für Preise und Ankäufe eine Gesamtsumme von CHF 360'000 exkl. MWST zur Verfügung steht. Das Preisgericht hat wie folgt entschieden:

1. Rang / 1. Preis	05 HARMONIE	CHF 70'000
2. Rang / 2. Preis	07 PRISMA	CHF 55'000
3. Rang / 3. Preis	11 LINA	CHF 50'000
4. Rang / 4. Preis	06 Hara	CHF 45'000

Für alle weiteren, zum Verfahren zugelassenen Beiträge bestätigte das Preisgericht eine feste Entschädigung in Höhe von CHF 20'000.

EMPFEHLUNG

Für das Siegerprojekt «HARMONIE» formulierte das Preisgericht folgende Empfehlungen für die Weiterbearbeitung:

- Das Projekt ist hinsichtlich Flächen und Volumen zu optimieren.
- Die angegebenen Geschosshöhen werden als Herausforderung gesehen. Es muss der Nachweis erbracht werden, dass die geforderten lichten Raumhöhen eingehalten werden können.
- Die Situation im Bereich Rheinstrasse – Kreuzbodenweg, Pavillon und Zufahrt Veloparking ist im Hinblick auf die Aussenraumgestaltung und den Baumbestand sorgfältig weiterzubearbeiten.
- Die Durchwegungen im Aussenraumperimeter sind mit der künftigen Entwicklung des Areals abzustimmen. Für den Langsamverkehr muss eine gute Verbindung zur Bahn geschaffen werden.
- Das unterirdische Parking und die Zufahrtrampe entsprechen nicht den Anforderungen und müssen überarbeitet werden.

GENEHMIGUNG

Fachpreisgericht

Marco Frigerio (Vorsitz)	Kantonsarchitekt Hochbauamt Basel-Landschaft	
Annette Helle	Helle Architektur GmbH, Zürich	
Anne Uhlmann	BUR Architekten AG, Zürich	
Daniel Wentzlauff	Nissen Wentzlauff Architekten BSA SIA AG, Basel	
Elmar Kunz	PIRMIN JUNG Schweiz AG, Sursee	
Beat Rösch	Stauffer Rösch AG, Basel	
Urs-Thomas Gerber	CSD Ingenieure AG, Bern	
Thomas Zaugg (Ersatz)	Stv. Kantonsarchitekt, Hochbauamt Basel-Landschaft	

Sachpreisgericht

Isaac Reber	Regierungsrat Bau- und Umweltschutzdirektion (BUD)	
Monica Gschwind	Regierungsrätin Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion (BKSD)	
Daniel Spinnler	Stadtpräsident der Stadt Liestal	
Bettina Buomberger	Leiterin Personalamt Finanz- und Kirchendirektion (FKD)	
Katja Jutzi (Ersatz)	Generalsekretärin Bau- und Umweltschutzdirektion (BUD)	
Petra Schmidt	Stv. Generalsekretärin Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion (BKSD)	

RANGIERTE PROJEKTE

05 HARMONIE

07 PRISMA

11 LINA

02 Hara

05 HARMONIE

1. RANG / 1. PREIS

CHF 70'000.-

WEITERBEARBEITUNG

Gesamtleitung mit Baumanagement

ARGE GP Buchner Bründler Planer AG / Rapp AG

Architektur

Buchner Bründler Planer AG

Bauingenieurwesen

ZPF Structure AG

Landschaftsarchitektur

MOFA studio GmbH

Fachplanung

HLKK Abicht Zug AG

Sanitär

Abicht Zug AG

Elektro inkl. GA

immoing

Nachhaltigkeit

Abicht Zug AG



Modellansicht von Nordosten

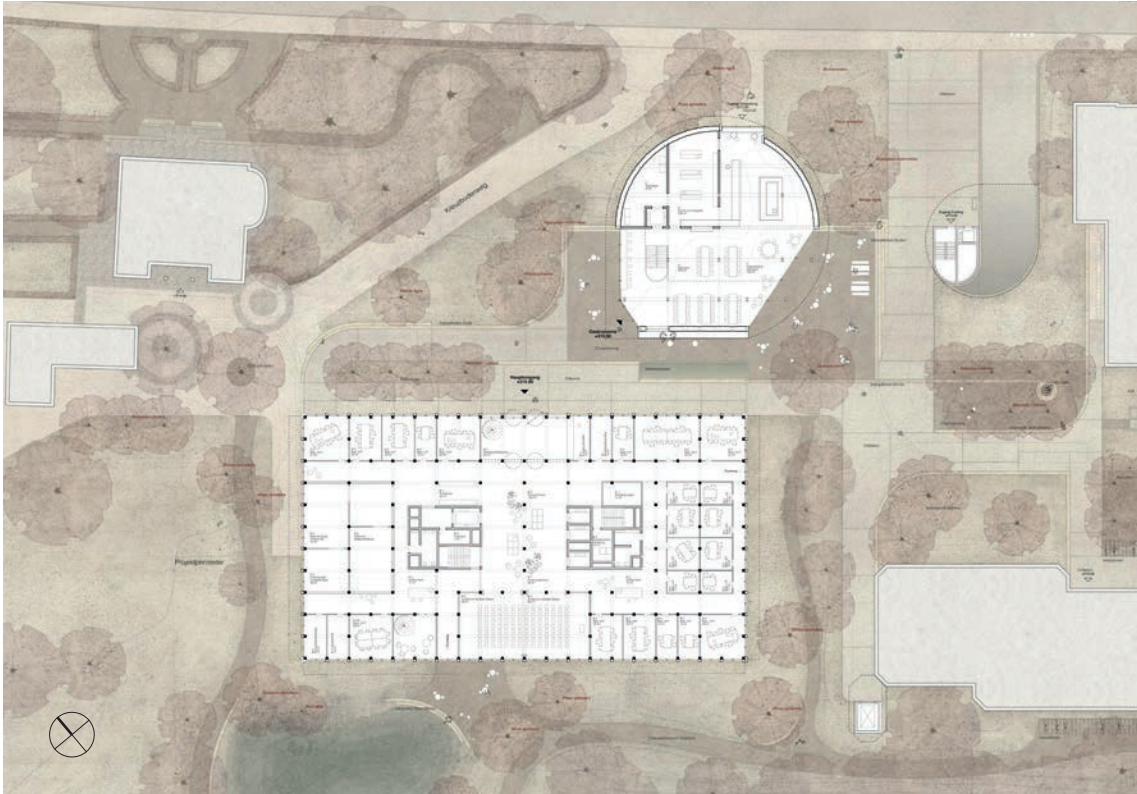
Die Entwurfsidee basiert auf einer genauen Analyse der topographischen und ortsbaulichen Gegebenheiten. Der Bahndamm wird dabei als wesentliches landschaftliches Strukturelement verstanden, seine Böschung als Rücken des kantonalen Verwaltungsquartiers und der hangbegleitende Fuss- und Veloweg als räumliche Verbindung zum Grünraum des zukünftigen Entwicklungsgebietes Kreuzboden. Auf der anderen Seite wird der Verwaltungs-Campus als gewachsene Anlage mit Kopfbauten analog der historischen Bebauung entlang der Rheinstrasse wahrgenommen. Die städtebauliche Setzung mit einem rückwärtigen, markanten Hochbau und einem vorgelagerten, feinkörnigen Pavillon ist vergleichsweise selbstverständlich. Präzise situiert und entsprechend adressbildend sind auch der Haupteingang und der Zugang zum Parking. Darüber hinaus ermöglicht die Überlagerung von allseitigen Verbindungswegen und Aufenthaltsbereichen eine ebenso natürliche wie ungezwungene Durchquerung der Umgebung.

Durch die Auslagerung der gastronomischen Nutzung in ein autonomes Gebäude entsteht ein eigenständiger Treffpunkt im Sinne eines klassischen Campus. Die Durchlässigkeit des Restaurants und der attraktive Aussenraum nach Süden sowie der angrenzende Hofraum stellen ebenfalls eine Bereicherung dar. Ob die geschlossene Fassade zur Hauptstrasse und die vorgeschlagene Velozufahrt die nötige Öffentlichkeit herstellen, wird jedoch bezweifelt. Demgegenüber ist das Hauptgebäude wesentlich sorgfältiger ausgearbeitet. Für die publikumsorientierten Nutzungen des Erdgeschosses ist der östliche Ankunftsbereich überschaubar und angemessen grosszügig. Die Platzierung des Auditoriums an der ruhigen Westseite ist interessant, da sie nicht nur dessen räumliche Qualität, sondern auch die Rückseite des Gebäudes aufwertet.

Am meisten überzeugen aber die Fassadengestaltung und die volumetrische Ausformulierung des neuen Baukörpers. Die drei übereck angeordneten, überhohen Aussenräume lassen beim sonst allseitig gleichwertigen Gebäude eine spezifische Verortung zu. Auch die Materialisierung aus Holz- und PV-Elementen und die exakt proportionierten Öffnungen und Brüstungsbänder sind sehr gekonnt entwickelt. Zusammen mit der frischen Farbgebung und den elegant dimensionierten Befestigungselementen gelingt ein subtiler architektonischer Ausdruck, der als zeitgemässe Antwort auf die feingliedrigen Fassaden der Nachbarbauten aus verschiedenen Epochen interpretiert werden kann.

Das schlüssige Entwurfskonzept setzt sich in der Typologie der Innenräume fort. Zwei zentrale Erschliessungskerne prägen die Organisation der Mittelzone. Hier befinden sich folgerichtig die Bereiche für Besprechungen und informelle Begegnungen. Räume für Gruppenarbeit oder Einzelarbeitsplätze können an allen vier Fassaden eingerichtet werden. Das gewählte Raster und das modulare Konzept der Raumelemente sind durchdacht und erlauben eine hohe Flexibilität.

Geschätzt wird auch die Materialisierung mit Holzdecken, frei wählbaren Wandoberflächen und Bodenbelägen aus Linoleum oder Jurakalk. Die natürlichen Materialien, die Heiz- und Kühldeckensegel sowie das Lungenprinzip der Lüftung versprechen zudem ein angenehmes Raumklima. Für eine inspirierende Arbeitsatmosphäre sorgen auch die Gartenloggien mit hoher Aufenthaltsqualität und dem wünschenswerten Bezug zwischen innen und aussen. Ihre jeweils zwei Geschosse verbindenden Wendeltreppen fördern zusätzlich den sozialen Austausch.



Erdgeschoss



Situationsplan

Das Konzept für den Holzbau entspricht dem Stand der Technik. Die Rippendecken sind in rationellen Rastern angeordnet und die Gebäudeaussteifung erfolgt über die Stahlbetonkerne. Bewitterten Tragwerksteile in Holz sind hinsichtlich ihrer Nutzungsdauer und Robustheit in der weiteren Bearbeitung die erforderliche Beachtung zu schenken. Stampflehmaussenwände sind in Kombination mit dem Holzbau hinsichtlich Auswaschungen und differentiellen Setzungen zu beachten. Das Holzbaukonzept eignet sich, um viel Holz aus dem lokalen Wald einzusetzen.

Das kompakte Volumen (inkl. Untergeschosse) des Hauptgebäudes und die Materialisierung der beiden Gebäude stehen für tiefe graue Emissionen. Die Flexibilität ist mit den nichttragenden Innenwänden und den beiden Kernen sowie effizienten Stützenrastern an der Fassade gut. Die Tageslichtsituation ist durch die tiefe Gebäudestruktur knapp ungenügend und müsste verbessert werden, um die SNBS Platin-Zertifizierung nicht zu gefährden. Eher kritisch ist der hohe Fensterflächenanteil und die eher wenig thermisch aktivierbare Masse in Bezug auf den sommerlichen Wärmeschutz. Positive Punkte wie eine grosse PV-Anlage, die Aufforstung einer Mischwaldfläche von 2000 m², geschossübergreifende Loggien und die effiziente Bauweise runden das Projekt ab.

Bei der Bewertung der Baukosten erreicht das Projekt gute Kennwerte. Während die Flächeneffizienz im mittleren Bereich liegt, gehört die Effizienz der Gebäudehülle zu den höchsten, was vor allem auf die relativ niedrigen Geschosshöhen zurückzuführen ist. Im Vergleich der Lebenszykluskosten schneidet das Projekt mit Abstand am besten ab.

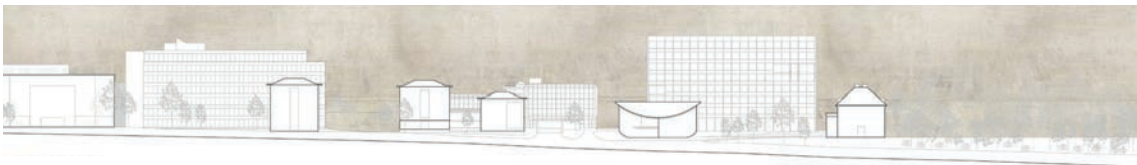
Die Landschaftsarchitektur sieht bei diesem Projektvorschlag zwei Gebäudekörper vor, zwischen denen sich eine Mittelpassage mit hochwertigen Freiräumen einbettet. Der waldartige Streifen im Süden als landschaftliches Strukturelement ist ein wichtiger Teil des vorgeschlagenen Konzepts für die freiräumliche Entwicklung des Verwaltungs-Campus. Der hangbegleitende Fuss- und Veloweg wird leicht organisch, ähnlich eines klassischen Parkwegs im Stile englischer Landschaftsgärten umformuliert und in nordwestlicher Richtung weitergeführt.

Entlang der Rheinstrasse entsteht in Form einer in Reihe und Raster gepflanzten Baumpflanzung das konzeptionelle Gegenstück zum südlichen Naturraum auf der Suche nach gewünschter Urbanität und adressbildender Wirkung. Eine starke Entsiegelung und Reduktion von Hartbelägen bei gleichzeitiger Präzisierung von neuen Platz- und Grünflächen erhöht die Aufenthaltsqualität und Durchwegung. Wichtige Strukturelemente wie bestehende Baumreihen und die Kunstinstallation von Daniel Göttin werden in die neue Gestaltung integriert. Ergänzt wird das Konzept durch wertvolle Ansätze zu Biodiversität und Versickerung. Die Anordnung zweier gegensätzlicher Baukörper sowie starker atmosphärischer Gegensätze im Norden und Süden verspricht vielfältige, mehrfach codierbare und für den menschlichen Massstab sehr angenehme Aussenräume.

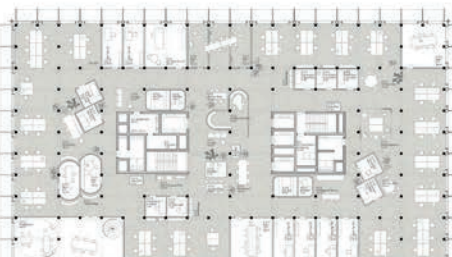
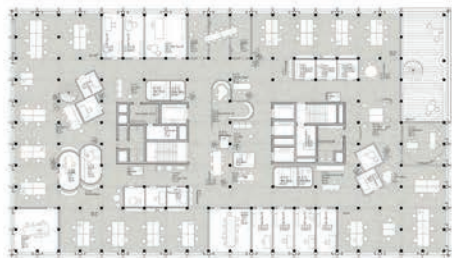
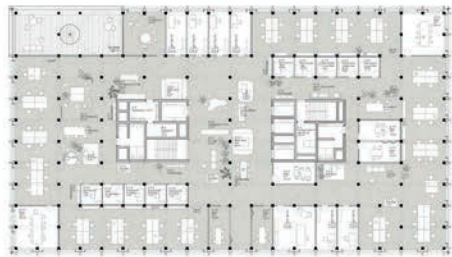
Der Beitrag HARMONIE überzeugt durch seine prägnanten Volumina und die präzise städtebauliche Setzung. Sehr geschätzt werden auch die gekonnte Organisation der Grundrisse und die hohe Qualität der Innenräume. Zusammen mit der sorgfältigen Fassadengestaltung entsteht eine stimmige und einzigartige Atmosphäre für die neue Verwaltung.



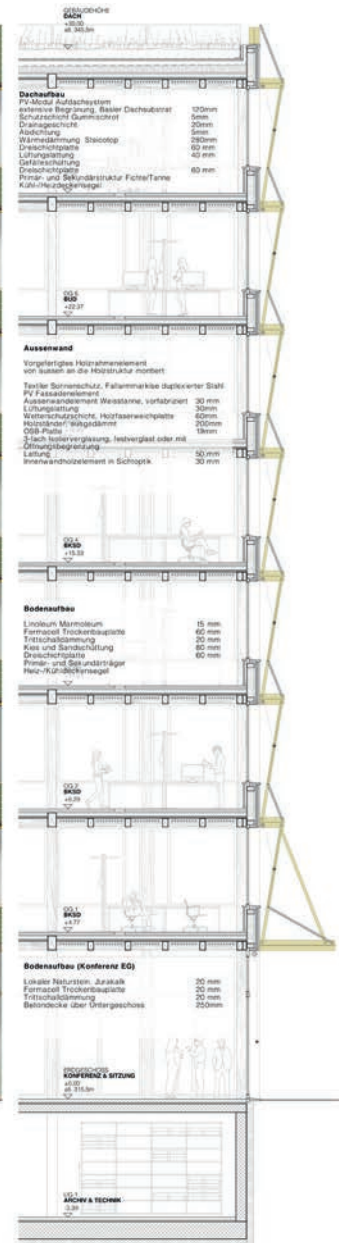
Visualisierung



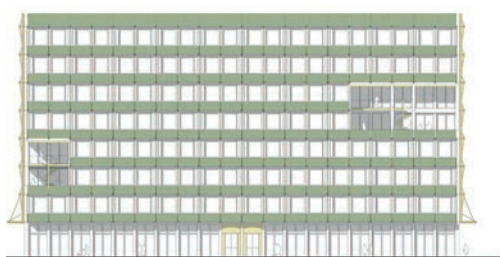
Ansicht Rheinstrasse



Grundrisse



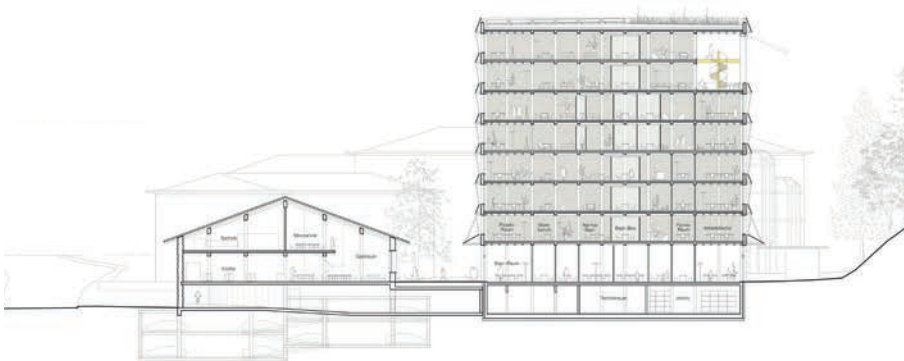
Fassadenschnitt



Ansicht Ost



Ansicht Süd



Visualisierung / Querschnitt

07 PRISMA

2. RANG / 2. PREIS

CHF 55'000.-

Gesamtleitung mit Baumanagement	Gruner AG
Architektur	Burkhard Meyer Architekten BSA
Bauingenieurwesen	Gruner AG
Landschaftsarchitektur	ASP Landschaftsarchitekten
Fachplanung HLKK	Gruner AG
Sanitär	Gruner AG
Elektro inkl. GA	Gruner AG
Nachhaltigkeit	Gruner AG



Modellansicht von Nordosten

Präzise und souverän implementieren die Verfassenden einen punktförmigen Hochbau in den ortsbaulich sowie topografisch anspruchsvollen Kontext und erweitern den Campus der Verwaltung in selbstverständlicher Weise. Das gedrungene Hochhaus fügt sich nahtlos in die heterogen gewachsene Bebauungsstruktur ein und verwebt sich konsequent mit der überlagerten Freiraumstruktur. Als solitärer Baustein vermittelt der wohlproportionierte, vierzehngeschossige Neubau in seiner volumetrischen Erscheinung zwischen den verschiedenen Massstäben vor Ort und transformiert den kammartig gegliederten Campus der Verwaltung in eine durchlässige Gesamtanlage.

Stringent formuliert der Neubau als Gegenüber zur Finanzverwaltung einen wohlproportionierten und repräsentativ gestalteten Eingangsplatz mit einer klaren Adressierung. Das Ensemble der Villa Schober bleibt integral erhalten und der Dammweg wird zu einer attraktiven Wegverbindung vom Bahnhof bis zum Quartierpark Kreuzboden, die durch die öffentliche Programmierung des Erdgeschosses im Hochhaus deutlich gestärkt wird.

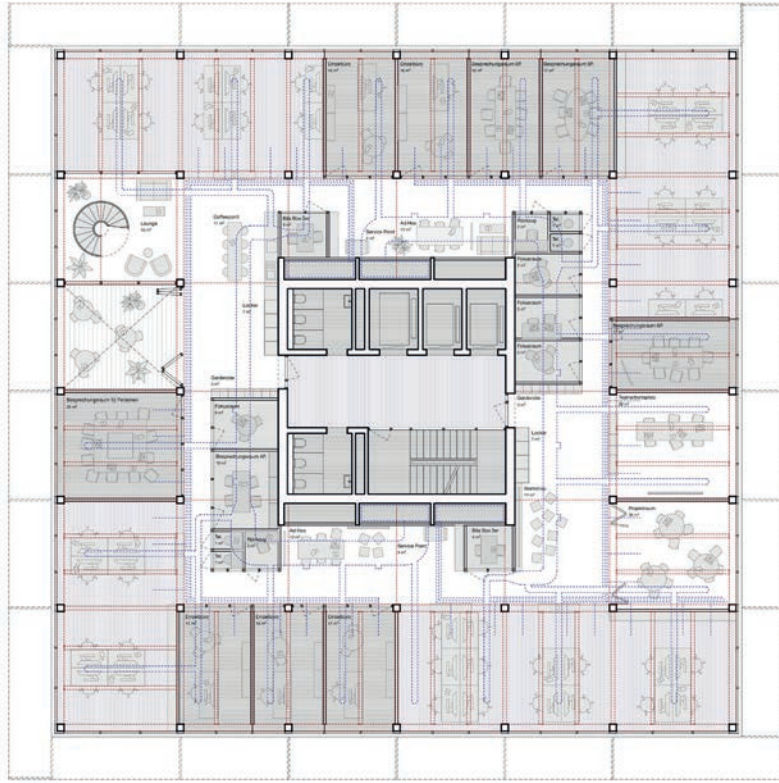
Der klaren Konstruktion, Struktur und Fassade folgend, ist die vertikale Gliederung des Programmes überzeugend gelöst. Die unterschiedlichen Sicherheitszonen werden gestapelt angeordnet und das einladende Foyer ermöglicht eine effiziente Triage der verschiedenen Nutzerströme. Der Gastronomiebereich mit Küche und Terrasse wird den Anforderungen an ein Restaurant im Park gerecht und ist über einen ansprechenden Aussenbereich gut mit dem öffentlichen Freiraum verbunden. Der Konferenzbereich ist über eine gewendelte Treppe direkt an den Publikumsbereich im Erdgeschoss angebunden.

Dank einer klaren statischen Konzeption und einem ausgewogenen Ineinandergreifen verschiedener Gewerke wird in jeder Hinsicht eine effiziente Struktur für ein zeitgemässes Hochhaus geschaffen. Der ringförmige Aufbau aus Betonkern, einem modularen Gitter in Holzbauweise und einem technischen Fassadengerüst gliedert den Hochbau. Der zentral positionierte Erschliessungskern erfüllt die Anforderungen des Brandschutzes im Hochhaus und übernimmt als «innere Piazza» eine repräsentative sowie verbindende Funktion.

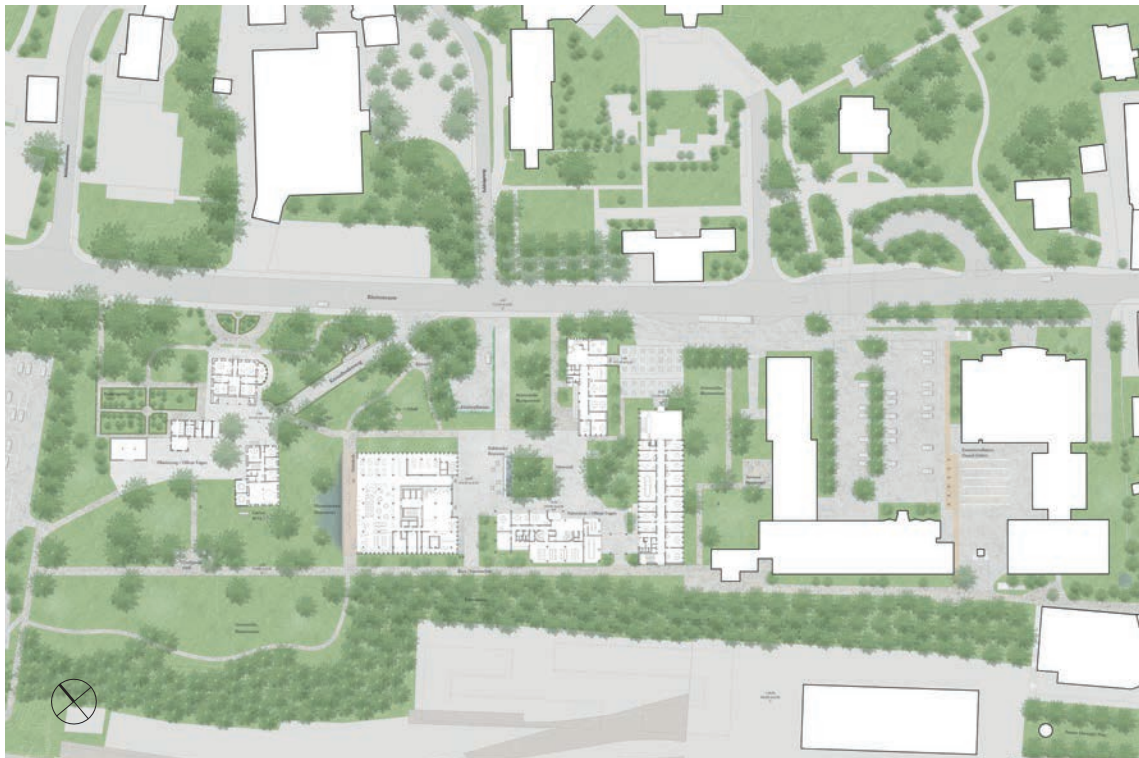
Flexibel beispielbar werden auf der knapp bemessenen Geschossfläche durchschnittlich 45 Arbeitsplätze geschaffen. Der modulare Aufbau folgt dem Prinzip «Infill» und kann räumlich auf die Bedürfnisse einer modernen Arbeitswelt reagieren. Einzelbüros, Gruppenarbeitsplätze, Besprechungsräume und Zonen für den informellen Austausch werden angeboten und können dank einer konsequenten Systemtrennung über zweigeschossige Loggien in der Vertikalen räumlich verlinkt werden.

Der oberirdische, begrenzte Fussabdruck sowie die Stapelung der Nutzungen verweisen auf einen nachhaltigen Umgang mit dem Thema Boden und Freiraum. Trotz des Mehrwertes bleibt der Spielraum, eine moderne Bürolandschaft zu etablieren, sehr begrenzt. Das ungünstige Verhältnis von Kern zu Bürofläche schränkt die Nutzungs-Variabilität deutlich ein, welche die «innere Piazza» als Begegnungsort und möglicher Shortcut nicht aufzuwerten vermag.

Die Zufahrt der Einstellhalle und die unterirdische Anlieferung werden über die angepasste Zufahrt an der Rheinstrasse angeboten und scheinen soweit plausibel, wobei einige Verkehrs-Kreuzungen zu bewältigen sind. Aufgrund der guten Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz und der Möglichkeit, den Fussabdruck unter Erde weiter zu beschränken, schlagen die Verfassenden eine mögliche Reduktion der Parkplätze anhand eines Mobilitätskonzeptes vor.



Bürogeschoss



Situationsplan

Der architektonische Ausdruck ist im Wesentlichen von der Nutzungsstapelung, einem technischen und räumlichen Fassadenkleid, der «Techné», mit den ausladenden resp. einladenden Vordächern im Sockelbereich geprägt. Überzeugend wird dabei die robuste Holzstruktur mit einem feingliedrigen metallenen Fassadengitter umhüllt und in einen zeitgemässen, urbanen Ausdruck transformiert.

Das einfache und kompakte Holzhochhaus zeichnet sich durch ein klares Tragsystem mit dem Nachweis eines durchgehenden Lastabtrags und einer konsequenten Systemtrennung aus. Das Tragwerkskonzept ist im gewählten Raster als Hochhaus in Holzbauweise so gut umsetzbar. Im Konferenzgeschoss ist die Abfangung der 13 Obergeschosse nachzuweisen. Durchdringungen der Haustechnik durch das Primärtragwerk sind sorgfältig zu planen. Voraussetzung für die Realisierbarkeit ist ein objektbezogenes Brandschutzkonzept, in welchem aufgezeigt wird, dass die Holz-Rippendecken aus Nadelholz gleichwertig mit dem Schutzziel einer RF2-Decke sind. Das Tragwerk ist konsequent auf der Warmseite angeordnet. Stützen und Rippen können aus lokalem Holz beschafft werden.

Der Gebäudeentwurf zeichnet sich durch eine hohe Effizienz aus. Der kompakte Bau mit einem Betonkern und einer umschliessenden Holzbauweise sorgt für tiefe graue Emissionen. Das aufwändig konstruierte Fassadengerüst leistet mit den umlaufenden PV-Modulen und seiner permanenten Beschattung einen Beitrag zur Nachhaltigkeit und trägt zu einem behaglichen Innenraumklima bei. Die nichttragenden Innenwände bilden eine gute Grundvoraussetzung für Flexibilität, die jedoch mit der gewählten Fassadenstruktur und der vorgesehenen Haustechnik eingeschränkt wird. Das Energiekonzept stellt eine hohe Selbstversorgung sicher. Eher kritisch ist der grosse Fensterflächenanteil und die eher wenig thermisch aktivierbare Masse in Bezug auf den sommerlichen Wärmeschutz. Die SNBS Platin-Zertifizierung ist grundsätzlich erreichbar.

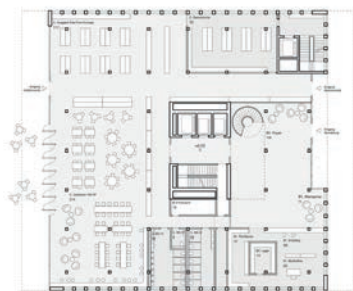
Den steilen, bewaldeten Bahndamm, die historische Villa mit Nutz- und Landschaftsgarten, die sachlichen Verwaltungsgebäude mit Infrastruktur und das Abstandsgrün eruieren die Verfasser als aufeinanderprallende Gegensätze. Der geringe Fussabdruck des vorgeschlagenen Baukörpers auf der Bodenebene soll Raum für einen grosszügigen Freiraum lassen, der die Gegensätze vereint und zugleich akzentuiert: Eine Abfolge fliessend ineinander übergehender Räume und Typologien bedient Nutzungsbedürfnisse, ökologische und siedlungsklimatische Ansprüche, baut auf bestehende Stärken und Charakteristika auf und gibt sich allseits zugänglich.

Die Platzgeste im Kern der Anlage soll dem Neubau eine Adresse und ein in Ausstrahlung und Proportionen angemessenes Entrée anbieten und die heutige «Rückseite» der bestehenden Verwaltungsgebäude mittels eines gestalterischen Kunstgriffs im Zentrum in Form einer begehbaren Grünfläche mit raumbildenden, schattenspendenden Bäumen stark aufwerten. Das im positiven Sinne pragmatische, wohltuend klare Aussenraumkonzept von PRISMA deutet die Spuren des Ortes weitestgehend richtig und überführt sie in ein stimmiges, glaubwürdiges Ganzes.

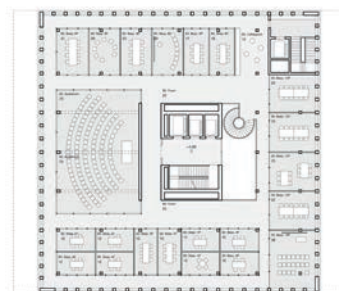
Der Entwurf fasziniert durch seine einfache und stringente Umsetzung der programmatischen Konditionen. Mit präzisen konzeptionellen Entscheiden entwickeln die Verfasser ein überzeugendes Holzhochhaus mit einem raffinierten Techné-Kleid welches den Campus der Verwaltung gekonnt erweitert. Die an sich gut durchdachten Büroggeschosse erfüllen viele Anforderungen eines modernen Büroalltages, doch beschränkt das ungünstige Flächenverhältnis von Kern zu Nutzfläche und die begrenzte Geschossfläche den gesuchten Austausch innerhalb der Verwaltungen stark.



Aussenvisualisierung



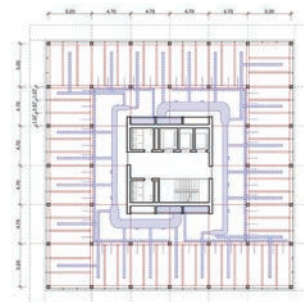
Erdgeschoss



Konferenzgeschoss



Bürogeschoss



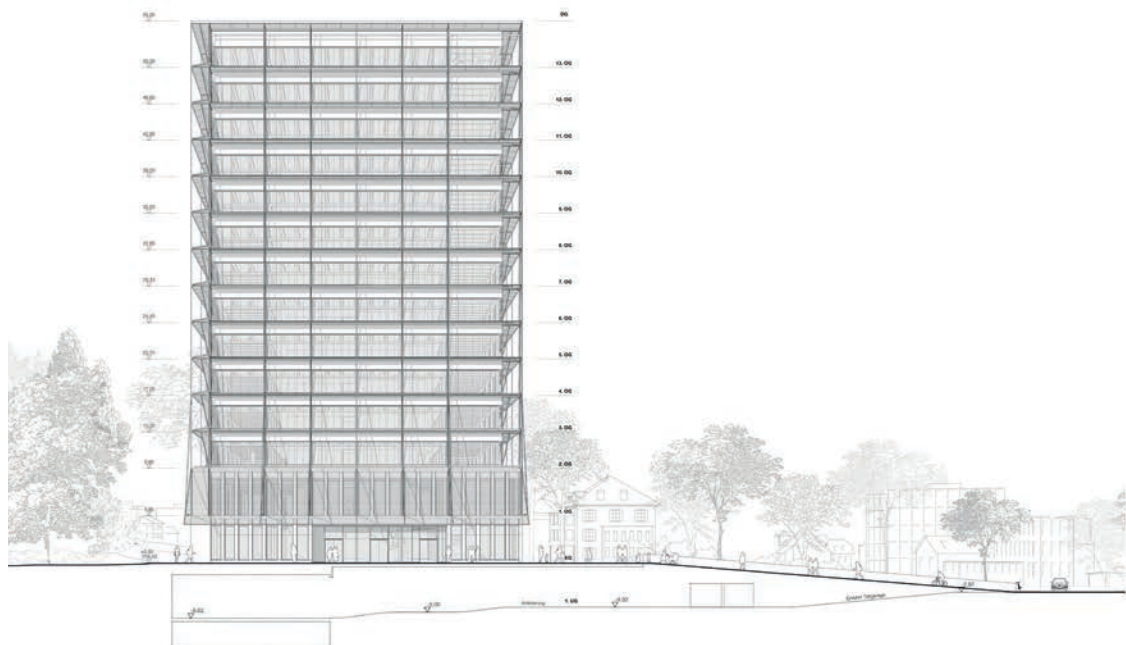
Struktur Bürogeschoss



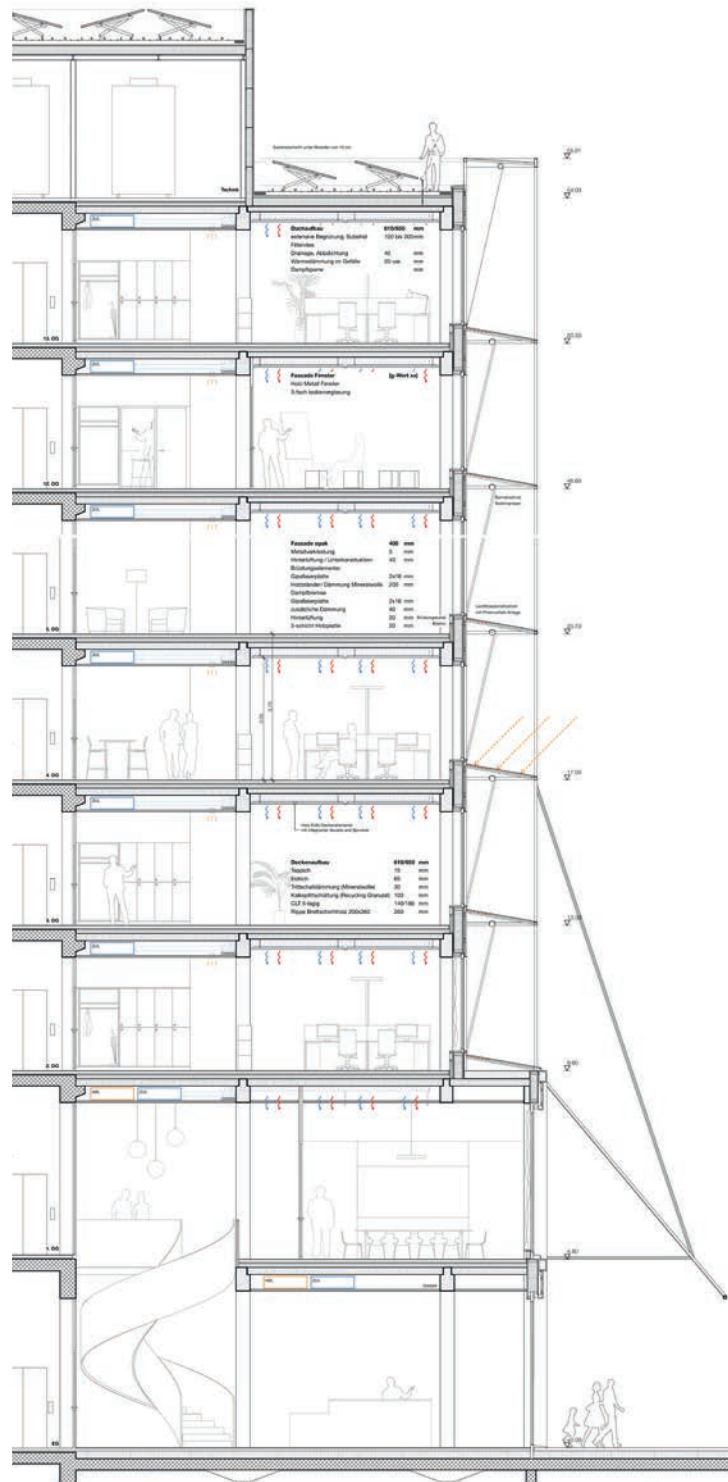
Aussensvisualisierung



Innensvisualisierung



Schnitt A-A / Ansicht Südost



Fassadenschnitt

11 LINA

3. RANG / 3. PREIS

CHF 50'000.-

Gesamtleitung mit Baumanagement	Coneco AG
Architektur	Duplex Architekten
Bauingenieurwesen	Makiol Wiederkehr AG
Landschaftsarchitektur	Haag Landschaftsarchitektur GmbH
Fachplanung HLKK	Raumanzug GmbH
Sanitär	BLM Haustechnik AG
Elektro inkl. GA	R + B engineering ag
Nachhaltigkeit	Lemon Consult AG



Modellansicht von Nordosten

Der Beitrag LINA sieht drei zusammenhängende Volumina vor. Der hohe Hauptbaukörper, bestehend aus 14 Geschossen, wird mit einem seitlichen Kernbau ergänzt. Zudem ist dem Hauptbau ein dreigeschossiger Flügelbau angegliedert. Die Setzung überzeugt im Fussabdruck, denn sie respektiert das Ensemble der Villa Scholer durch Einhaltung des gebührenden Abstands. Gleichzeitig entsteht auf der Südseite eine interessante Platz- bzw. Hofsituation. Es wird ein guter Bezug zum Entwicklungsgebiet auf dem Areal des ehemaligen Martin Birmann Spitals und zur Finanzverwaltung geschaffen. Die klare Adressbildung und die gute Durchwegung unterstreichen die Qualitäten der städtebaulichen Setzung.

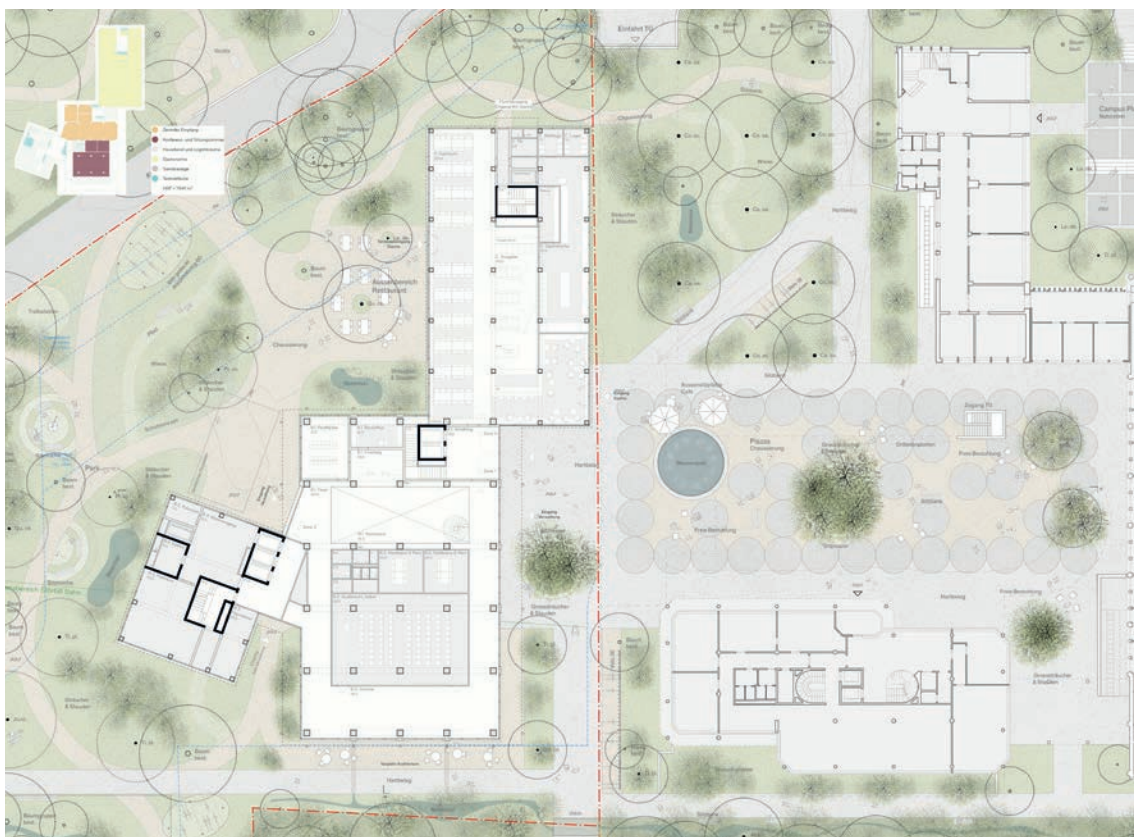
Die Architektur ist geprägt durch eine gut strukturierte Raster- bzw. Skelettbauweise. Umlaufende Balkone dienen zusammen mit grosszügigen Stoffstoren der Verschattung der grossflächigen, strukturellen Verglasung. Die Holzbauweise ist in einer unaufdringlichen Art gut sicht- und erlebbar. Die PV-Elemente in der Fassade sind teilweise verschattet. Der Hauptbau dominiert die Erscheinung. Vor dem Hintergrund, dass der Beitrag rund ein Drittel zu viel Fläche vorsieht, wünschte man sich eine Reduktion des Volumens und eine ausgewogenere Verteilung der Flächen auf den Haupt- und auf den Flügelbau.

Das Projekt erfüllt grundsätzlich die Vorgaben des Raumprogramms. Die signifikante Überschreitung der Flächenvorgabe um 30 % weist jedoch auf eine ineffiziente Grundrissgestaltung hin, wie sie zeitgemässe Arbeitswelten nicht vorweisen sollten. Die Idee, Besprechungsräume in gesonderten Baukörpern anzuordnen, widerspricht einer effizienten Büroorganisation, da für Mitarbeitende dadurch lange Wege entstehen. Die Flächen für den Gastronomiebetrieb sind eingehalten, allerdings sind die zugehörigen Flächen für Anlieferung, Reinigung sowie für die Mitarbeiterinfrastruktur nicht vorhanden.

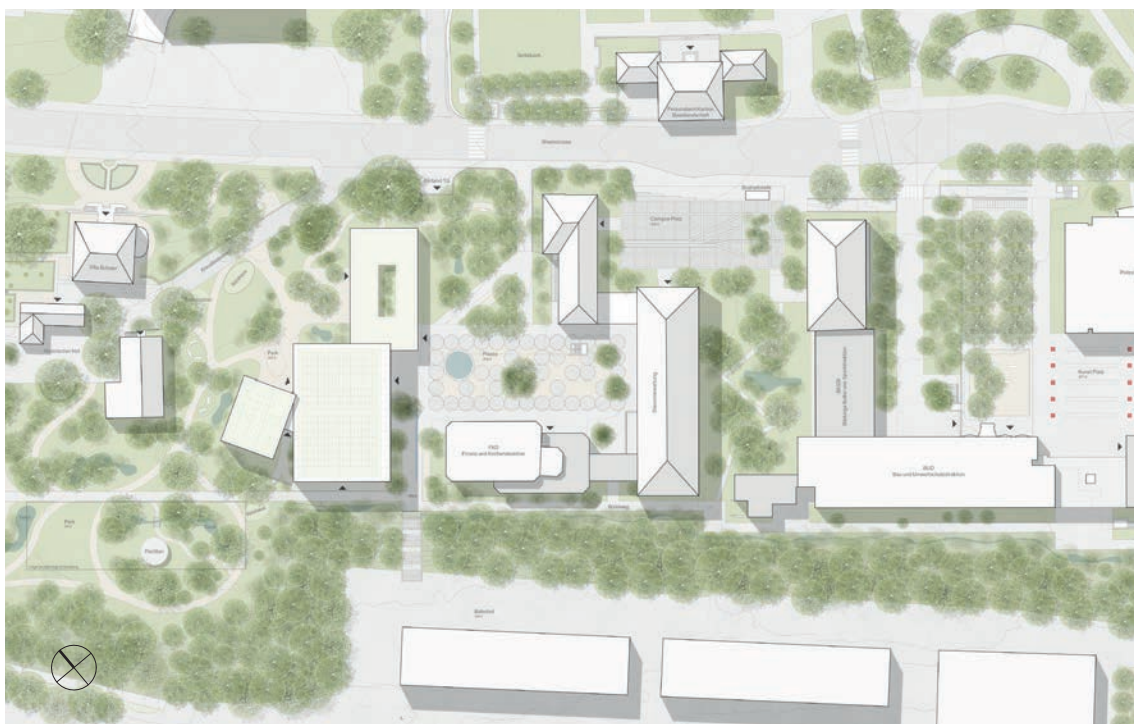
Das Gebäudetechnikkonzept basiert auf Geothermie und ist unabhängig von der Fernwärmeversorgung. Der Entwicklung des Energiesystems wird hohe Beachtung geschenkt. Es ist eine Hochtemperatur-Wärmepumpe und eine Niedertemperatur-Wärmepumpe vorgesehen, was den Wirkungsgrad erhöht.

Die Anbindung des Kernbaus an den Hauptbau ist konstruktiv und brandschutztechnisch sehr anspruchsvoll. Es werden auf den Geschossen im Bereich des Übergangs vom Kernbau zum Hauptbau Schleusen ausgebildet werden müssen. Das Raumverteilungskonzept scheint nicht fertig entwickelt und ist unzureichend erläutert. Es besteht das Risiko, dass dieses aufgrund von Einschränkungen durch die Penetration der Tragwerksstruktur zu überarbeiten ist. Für die dezentralen Lüftungsgeräte werden die Fortluftauslässe in der Fassade vorgesehen. Dies widerspricht der SIA und wäre bei der Behörde speziell bewilligen zu lassen. Falls dies nicht gelingt, wäre die Fortluft in einem vertikalen Schacht zu führen, was die Raumausnutzung reduzieren würde.

Es wird aufgezeigt, dass das Bürokonzept in drei Varianten realisierbar ist. Somit besteht Spielraum, jedoch unter hohem Flächenverbrauch und ineffizienter Nutzung der Flächen. Zudem hat LINA eine vergleichsweise hohe Fassadenabwicklung und ein ungünstiges Verhältnis von Hauptnutzfläche zu Geschossfläche. Im Grundsatz eine ökologische Skelettbauweise mit Holzkastendecken und hinterlüfteter Fassade. Die Fassadenkonstruktion mit vorgefertigten Betonbalkonen ist jedoch ressourcenintensiv. Auf eine gute Rückbaubarkeit und Systemtrennung wird geachtet.



Erdgeschoss



Situationsplan

Das Hochhaus weist ein ideales Stützenraster für den Holzbau auf. Mit dem gewählten Deckensystem und der konsequenten Systemtrennung ergeben sich jedoch sehr dicke Geschossdecken. Die Kombination aus Aussteifung mittels Stahlbetonkern und Holzfachwerk in der Fassade wird hinsichtlich Steifigkeit kritisch hinterfragt. Durch die Zweiteilung der beiden Gebäudeteile ergeben sich aus der Erschliessung der Haustechnik einige Herausforderungen. Bezüglich des Brandschutzes braucht es neben einem Sprinklerkonzept ein objektspezifisches Konzept, das aufzeigt, dass die vorgeschlagene Hohlkastenkonstruktion gleichwertig zu einer RF2-Decke ist.

Der gewählte Ansatz mit zwei Gebäudeteilen über eine Höhe von fast 56 Meter ergibt eine vergleichsweise hohe Fassadenabwicklung, welche in Kombination mit hohem Glasanteil die grauen Emissionen eher hochhält. Je nach Grundrissgestaltung entstehen zudem beträchtliche Flächen mit eher schlechter Tageslichtversorgung. Die Flexibilität ist im Grundsatz gegeben, wird aber durch lange Erschliessungswege für die Haustechnik und die Fachwerk-Konstruktion an der Fassade erschwert. Die Balkonschicht bietet neben Aufenthalt im Freien auch einen guten konstruktiven sommerlichen Wärmeschutz. Die aussenliegenden Stoffmarkisen sind jedoch nicht allwettertauglich. Ob eine SNBS Platin-Zertifizierung erreicht werden kann, bleibt fraglich.

Eine Abfolge von Plätzen und grünen Vorzonen soll das Bild des Campus an der Rheinstrasse prägen. Zwischen Bahndamm und Verwaltungsgebäude, entlang des bewaldeten Hangs, wird die «rückwertige» Erschliessung gestärkt und als parallele Achse zur Rheinstrasse für den Langsamverkehr etabliert.

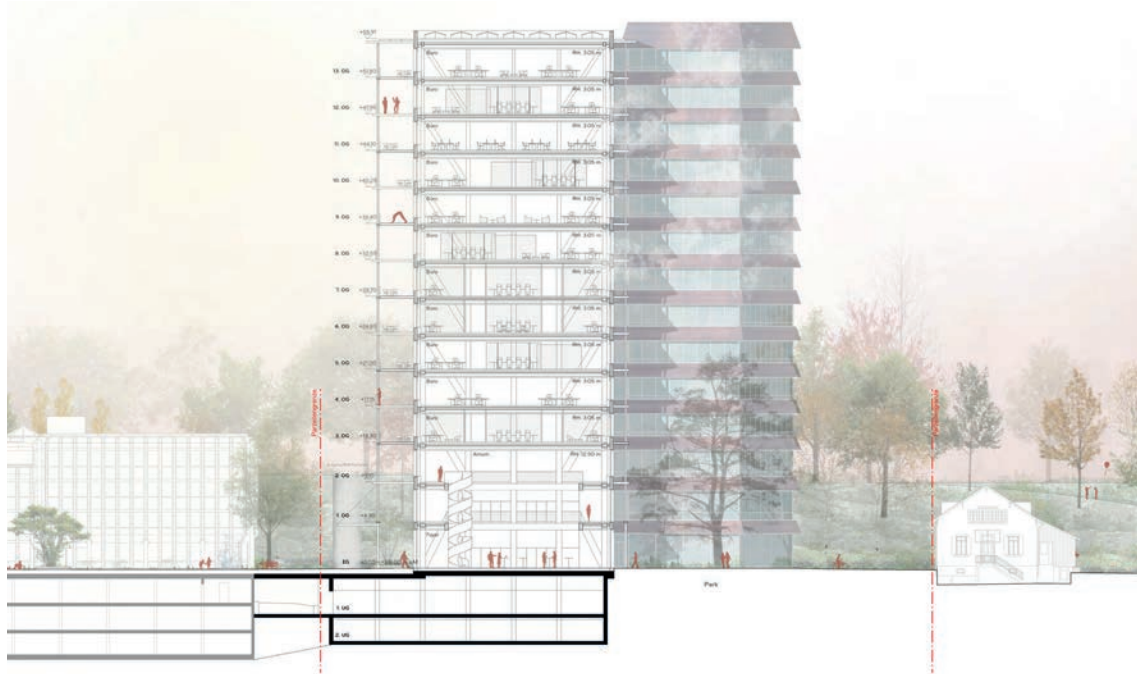
Der kompakte Neubau lässt einen grosszügigen durchgrünten Freiraum zu. Zur Rheinstrasse wird die bestehende und sehr prägende Baumsubstanz erhalten. Auf der Westseite des Hochhauses wird ein grosszügiger Park in die bestehenden Grünflächen integriert. Gezielt werden Elemente aus der Parkanlage «Villa Scholer» aufgegriffen, ergänzt und mit dem neuen Parkteil zusammengeführt. Das Freiraumkonzept überzeugt durch schlüssige Wegbeziehungen, eine klare Auslegeordnung und Interpretation unterschiedlicher Freiraumtypologien sowie in vielen Teilen sorgfältig ausgearbeiteten Detail-Ausformulierungen.



Aussensvisualisierung



Ansicht Südost



Schnitt A-A



Schnitt B-B



Innenvisualisierung



Innenvisualisierung



Fassadenschnitt

02 Hara

4. RANG / 4. PREIS

CHF 45'000.-

Gesamtleitung mit Baumanagement	Takt Baumanagement AG
Architektur	pool Architekten
Bauingenieurwesen	Makiol Wiederkehr AG
Landschaftsarchitektur	Studio Vulkan Landschaftsarchitektur AG
Fachplanung HLKK	Kalt+Halbeisen Ingenieurbüro AG
Sanitär	Kalt+Halbeisen Ingenieurbüro AG
Elektro inkl. GA	HEFTI. HESS. MARTIGNONI. Aarau
Nachhaltigkeit	Büro für Nachhaltigkeit am Bau / Zirkular GmbH
Verkehrsplanung	IBV Hüsler AG



Modellansicht von Nordosten

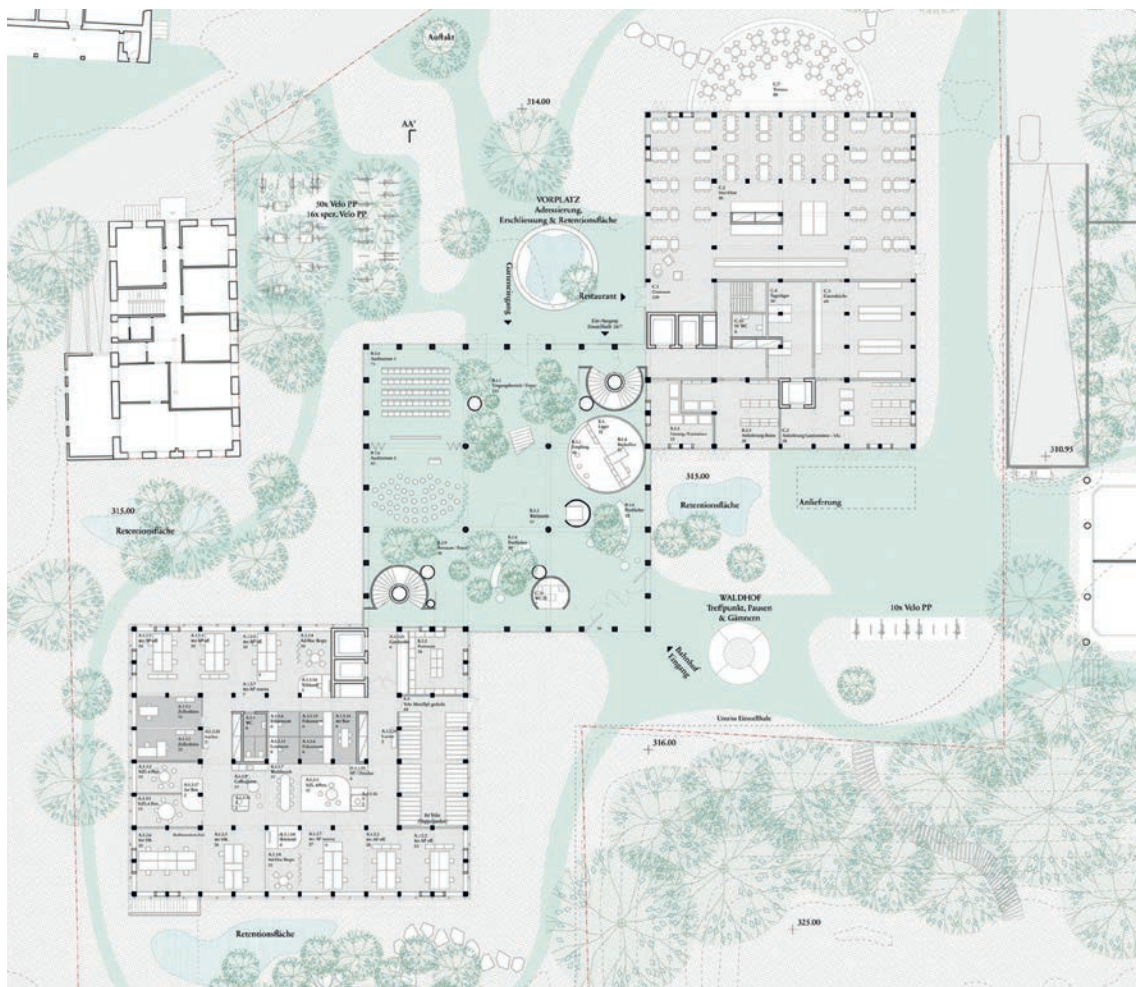
Der Wettbewerbsbeitrag Hara (japanisch: aus der Mitte heraus gedacht, in Gleichgewicht, Einklang mit der Natur) gliedert den Verwaltungsneubau entlang des Kreuzbodenweges in drei Volumina mit unterschiedlichen Höhen und verschiedenen Funktionen. Das Gebäude Kreuzbodenweg 13 wird als Teil des Ensembles mit der Villa Scholer erhalten. Die Verfasserinnen schlagen ein Gebäude im Park vor und versuchen daher, den Baumbestand soweit möglich zu erhalten und womöglich noch zu ergänzen. Folgerichtig werden in den Übersichtsplänen auch die weiteren, zwischen den Verwaltungsbauten bestehenden Hofräume entlang der Rheinstrassen durch Grünflächen ergänzt. Leider zerschneidet die Zufahrt zur Einstellhalle aber das Areal.

In der Geschossigkeit orientieren sich die Verfasserinnen an den Gebäuden der BUD und des Kantonsspitals. Die Rückstaffelung von der Rheinstrasse folgt dem Verlauf des Kreuzbodenwegs, blockiert so durch die Setzung des dritten Volumens allerdings die wichtige Wegführung entlang des Bahndamms. Die mit dem Vorschlag angestrebte städtebauliche Einbindung in die bestehende Bebauungsstruktur gelingt mit dem neuen Muster der Rückstaffelung und den Proportionen der Gebäude nur teilweise. Die Adressierung des Verwaltungsneubaus liegt am Kreuzbodenweg, wenn es auch zwei Zugangsplätze gibt: einerseits der Hauptzugang vom Kreuzbodenweg her über den «Vorplatz» und andererseits von Seite Bahndamm her über den «Waldhof» in den zentralen Kubus, der als Zentrum der Anlage den Eingang mit den öffentlichen Bereichen umfasst. An beiden Orten werden richtigerweise auch eine Anzahl Veloabstellplätze angeordnet. Der Bezug des Kubus auch zum Bahndamm lässt für die Zukunft die Möglichkeit zur Anbindung an das Bahnhofsareal offen, was als wertvolle Chance betrachtet wird.

Im Erdgeschoss des Gebäudes zur Rheinstrasse liegt das Selbstbedienungsrestaurant, welches über eine kleine Terrasse zur Rheinstrasse verfügt und am Wegnetz (Rundlauf) angebunden ist. Ein direkter Zugang in den Gastrobereich aus den Bürogeschossen wird vermisst. Ob die Positionierung der Gastronutzung die für die Belebung des Quartiers erwünschte Attraktivität für eine Abendnutzung ausserhalb der Verwaltung aufweist, ist fraglich. Der zentrale Kubus, mit seinem über alle fünf Geschosse reichenden Atrium, wird als vertikaler Garten und Ort der Begegnung für die Mitarbeitenden der Verwaltung, aber auch für die Besuchenden konzipiert. Die Zonierung in öffentliche und halböffentliche Bereiche ist schlüssig. Aus der Halle werden die für Besucher zugänglichen Flächen bis ins 2. Obergeschoss über eine repräsentative Treppe erschlossen. Im 3. und 4. OG des Kubus liegen Flächen, welche aus den Bürozonieren oder über die internen Treppen und Lifтанlagen erschlossen sind.

Die Verfasserinnen legen grossen Wert auf Wiederverwertung und Energieproduktion. Der Ausdruck der Fassaden wird durch wiederverwendete, thermisch aufgewertete Holzfenster bewusst patchworkartig gewählt. Die Fassaden werden mit PV-Modulen ausgerüstet. Als Mobiliar sollen Stühle, Sessel und Tische aus dem Bestand oder aus dem Brockenhaus aufgefrischt und wieder eingesetzt werden. Ob sich diese weitreichende Strategie des «Reuse» und «Recycling» umsetzen lässt und was für eine Arbeitswelt damit gestaltet werden kann, wäre nachzuweisen.

Das Projekt erfüllt die Anforderungen des Raumprogramms sehr gut und bietet schlüssig ausgelegte und in verschiedenen Varianten beispielbare Flächen an. Die Flächen für die beiden Direktionen werden in zwei 7 geschossigen Volumina angeordnet, welche über einen Mittelbau verbunden sind. Dieser enthält die öffentlichen und im 3. und 4. OG die proprietären Sitzungszimmer. Diese Aufteilung der Funktionen Arbeitsplätze und Besprechungszonen macht im gewählten Konzeptvorschlag Sinn, führt aber zu zusätzlichen Wegen, was das ruhige Arbeiten stören kann. Die Verfasserinnen weisen in den Büroflächen Bespielungen mit 10 %, 25 % oder 50 % Zellebüros nach, was aufgrund der Raumproportionen sehr gut gelingt. Die Gebäudetiefe ist unproblematisch, da in den weniger belichteten Innenzonen keine ständigen Arbeitsplätze angeboten werden.



Erdgeschoss



Situationsplan

Die Aufteilung auf drei Körper erzeugt viele Ecklösungen und eher lange Wege. Die Anzahl Arbeitsplätze mit je nach Layout ca. 40 AP pro Geschoss und Baukörper (total 80) scheint für eine Teambildung angemessen. Insgesamt wird die geforderte AP Zahl knapp nicht erreicht, wobei weitere Arbeitsplätze problemlos in der Besprechungszone angeordnet werden könnten. Für den Geschosswechsel tritt man in den Kubus und nutzt eine der beiden Wendeltreppen oder den Lift. Sekundäre Treppenerschliessungen (Shortcuts) in den Büroflächen werden keine angeboten. Gebäudevolumen und Geschossfläche liegen unter dem Durchschnitt, was sich grundsätzlich positiv auf die Wirtschaftlichkeit auswirkt.

Das Gebäude ist ein Holzbau mit angemessenem Stützenraster in den Büroflächen von 2.80 x 5.60 m. Das Raster im Kubus mit 8.40 x 8.40 m ist eventuell zu hinterfragen. Im Haupttrakt wird ein innovatives Deckensystem mit Holzrippen und Lehmblöcken für die thermische Bewirtschaftung und den regulierenden Einfluss auf den Raumfeuchtehaushalt vorgeschlagen. Die Redundanz hinsichtlich Statik und Brandschutzanforderungen gerade im Atriumbereich sowie die Wirtschaftlichkeit des Deckensystems ist nachzuweisen. Der im Mittelbau vorgeschlagene Holzträgerrost ist neuartig und innovativ. Die Aussteifung mit Fachwerken ist ressourcenschonend und konzentriert sich auf die Aussenwände. Das begünstigt die Wandlungsfähigkeit des Gebäudes. Das Tragwerk liegt vor Witterung geschützt und vollständig auf der Warmseite. Die lokale Beschaffung des Holzes ist grossmehrheitlich möglich.

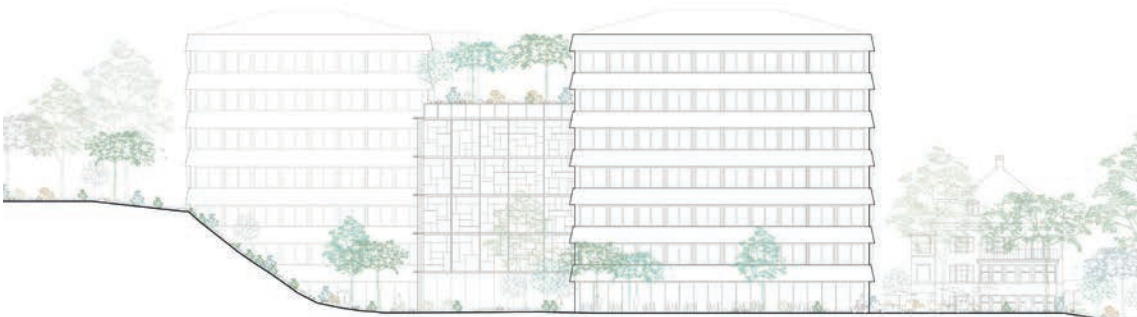
Die Böden werden als Stampflehm-Terrazzo beschrieben. Alle Innenwände sind nichttragend, was zusammen mit dem sinnvollen Achsmass, der konsequenten Systemtrennung und dem Belüftungskonzept mittels Überströmprinzip (Kühlung mit Grundwasser) eine gute Nutzungsflexibilität und Anpassbarkeit erwarten lässt. Der effiziente Holzbau in einem insgesamt kompakten Volumen sorgt für minimale graue Emissionen. Die grossen unterirdischen Flächen und die überschrittene Nutzfläche verschlechtern diese gute Ausgangslage leider teilweise wieder. Der insgesamt grosse Fussabdruck reduziert das Potential in den Bereichen Schwammstadt und Biodiversität. Das Projekt bringt gute Voraussetzungen mit, um eine SNBS-Zertifizierung auf Stufe Gold (Platin mit Vorbehalt) zu erreichen.

Die übergeordnete Freiraumidee von Hara folgt dem Bild eines grossen Parks, in den die einzelnen Gebäudegruppen eingebettet sind. Der gesamte Raum zwischen Gleisfeld und Rheinstrasse wird als zusammenhängende Insel gelesen, die sich zu einem vernetzten Park entwickelt. Die angestrebte Vernetzung erfolgt nicht nur im Freiraum, sondern auch durch die Gebäude hindurch. Die neue Adressierung mit den halbrunden Auftaktelelementen greift gezielt vorhandene Elemente auf, übersetzt sie in eigenständige Charaktere und verbindet sich zum orientierenden System im Park. Das mit den Auftakten verbundene Wegenetz vernetzt die heute getrennten Bereiche und soll als qualitätsvoller Rundweg für Pausen und Erholung dienen. Die naturnahe und klimaangepasste Gestaltung der Freiflächen zeichnet sich im Wesentlichen durch einen schonenden Umgang und eine zukunftsfähige Transformierung des geschätzten Baumbestands aus. Das stark von rezierten Auftaktpunkten unterschiedlicher Zeitschichten und unterschiedlicher kontextueller Bezüge ausgehende Freiraumkonzept vermag wenig differenzierte Freiraumstimmungen zu erzeugen und wirkt in seiner Gesamtheit deshalb wenig robust und identitätsstiftend. Die vorgeschlagene Hauptadresse vom Kreuzbodenweg sowie die lange Schneise der bestehenden Einstellhalleneinfahrt wird nicht verstanden.

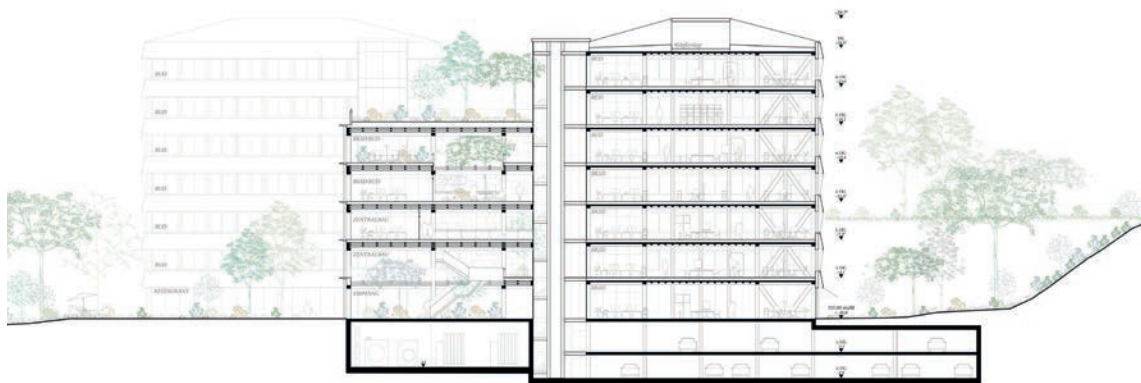
Das Projekt Hara ist insgesamt ein sorgfältig durchgearbeiteter und wirtschaftlich interessanter Vorschlag. Spannend ist die Chance, später einen Bezug zum Bahnhofsareal herstellen zu können.



Hara
Aus der Mitte heraus gedacht, im Gleichgewicht und im Einklang mit der Natur



Visualisierung / Ansicht Ost



Visualisierung / Querschnitt A



Innenvisualisierung

WEITERE PROJEKTE

- 01 MAEANDER
- 03 Jokamiehoikeus
- 04 FUTUR II
- 06 FARO
- 08 NachbarSCHAFFEN
- 09 Falkenhof
- 10 FOR LOUISE

01 MAEANDER

Gesamtleitung mit Baumanagement

ARGE Thomas De Geeter Architektur & JAEGER
Baumanagement

Architektur

Thomas de Geeter Architektur GmbH

Bauingenieurwesen

Merz Kley Partner AG

Landschaftsarchitektur

raderschallpartner ag landschaftsarchitekten bsia sia

Fachplanung HLKK

Gruner AG

Sanitär

Gruner AG

Elektro inkl. GA

HKG Engineering AG Pratteln

Nachhaltigkeit

Gruner AG



Modellansicht von Nordosten

Der Vorschlag MAEANDER nimmt mit der Gliederung der Volumen in zwei Längsvolumen mit Verbindungstrakt, ihrer stirnseitigen Positionierung gegenüber der Rheinstrasse und der Gestaltung mit Walmdächern verschiedene Elemente aus der Formensprache der bestehenden Verwaltungsbaute auf. Ein fünfgeschossiges Volumen schiebt sich zur Rheinstrasse, während das elfgeschossige Volumen zum Bahndamm zurückversetzt wird. Mit dem elfgeschossigen Volumen wird der Verwaltungscluster gegen Westen abgeschlossen, während der fünfgeschossige Trakt einen Raum bis zum Gebäude der Steuerverwaltung aufspannt. Das Gebäude Kreuzbodenweg 13 wird abgebrochen.

Der Hauptzugang erfolgt vom Kreuzbodenweg her über einen Vorplatz zum Verbindungstrakt. Zwei untergeordnete Nebenzugänge erschliessen die Gebäude zusätzlich von der Bahnseite und von Süden her. Während das Volumen an der Rheinstrasse sich in seiner Höhe am Bestand orientiert, führt das elfgeschossige Gebäude einen neuen Massstab ein. Die Adressierung der Gebäude am Kreuzbodenweg kontrastiert mit dem Willen, mittels des hohen Gebäudes einen Abschluss des Verwaltungsclusters an der Rheinstrasse zu markieren.

Die Wegverbindung am Fuss des Bahndamms wird blockiert. Ein räumlicher Bezug zum Bahnhofsgelände wird nicht gesucht. Auch der Bezug zum Platz vor der Finanzverwaltung und somit zum bestehenden Verwaltungscluster ist nur von untergeordneter Bedeutung. Im Erdgeschoss liegen dort die Gastküche und Toilettenanlagen. Die Wegführung entlang der Gebäude und um diese herum erscheint umständlich und unattraktiv. Die Anordnung des Gastbereichs Richtung Rheinstrasse lässt eine gewisse Belebung des Quartiers erwarten.

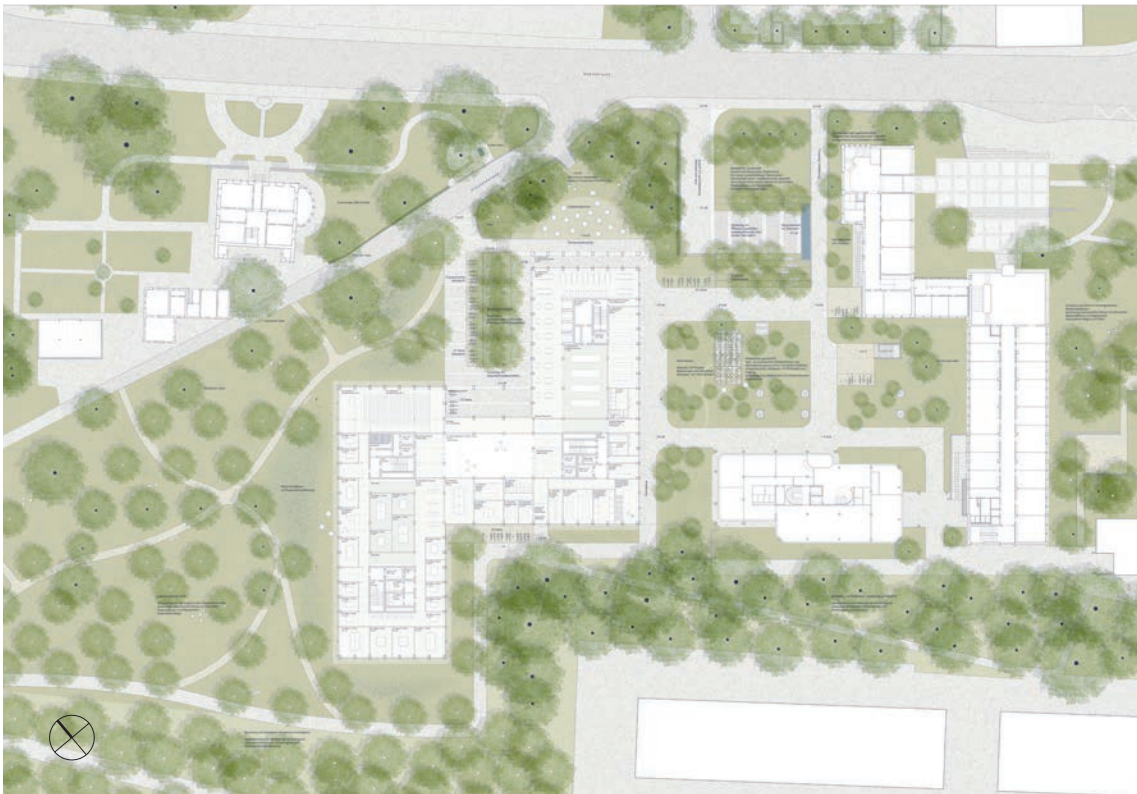
Der Hauptzugang vom Kreuzbodenweg führt in die viergeschossige Halle. An dieser Halle sind die öffentlichen Nutzungen und die beiden Haupterschliessungskerne angeordnet. Allerdings gibt es aus dieser Halle keine Treppenanlage, mittels derer sie begehbar und erlebbar wäre. Zwei weitere Kerne liegen zum jeweiligen Hauptkern versetzt an den Enden der beiden Flügel, sind aber nicht direkt mit der zentralen Halle im Erdgeschoss verbunden. Vom 1. bis ins 3. OG ist das Gebäude als Z-Grundriss mit Büroflächen, Gang- und Mittelzonen konzipiert, was sich auch in der Fassade zur Rheinstrasse so darstellt. Dieser Ansatz kontrastiert die Referenz zu den bestehenden Bauten, welche jeweils mit Stirnfassade zur Rheinstrasse positioniert sind.

Die Rooftop-Bar und Lounge im 4. OG (Osttrakt) liegen an sich attraktiv, jedoch scheint die Anbindung an die Büroflächen ungeeignet. Vermisst wird auch eine attraktive direkte Erschliessung aus dem EG und der öffentlichen Zone, um ihre Attraktivität zu gewährleisten, so dass sie zu einer Belebung des Quartiers beitragen könnte.

Das Projekt MEANDER erfüllt grundsätzlich die Anforderungen des Raumprogramms, überschreitet aber die geforderte Nutzfläche HNF um 27 % massiv. Auch wenn beschrieben wird, dass mit einem reduzierten Achsmass (135 cm statt 140 cm) die Flächen um 7 % reduziert werden können, bleibt eine deutliche Übererfüllung der Flächen. Diese deutlichen Mehrflächen generieren in Kombination mit der Umsetzung der Anforderungen an ein Hochhaus hohe Baukosten, welche deutlich über den erwarteten Kosten liegen.



Visualisierungen



Erdgeschoss

Die Flächen für die BKSD liegen im 1. und 2. OG und sind von den darüberliegenden Flächen der BUD strikt getrennt, was die flexible Zuordnung der Flächen zu den Direktionen erschwert. Innerhalb der für die Direktionen vorgesehenen Geschosse und Flächen sollen die eingeschnittenen zweigeschossigen Räume mit Workshopzone, Lounge und Coffee als interne Verbindungen und Begegnungsräume die Kommunikation unterstützen. Die funktionalen Anforderungen an einen Bürobau sind grundsätzlich erfüllt, wobei die dargestellten Layoutszenarien eher konventionell sind und wenig Variabilität zeigen.

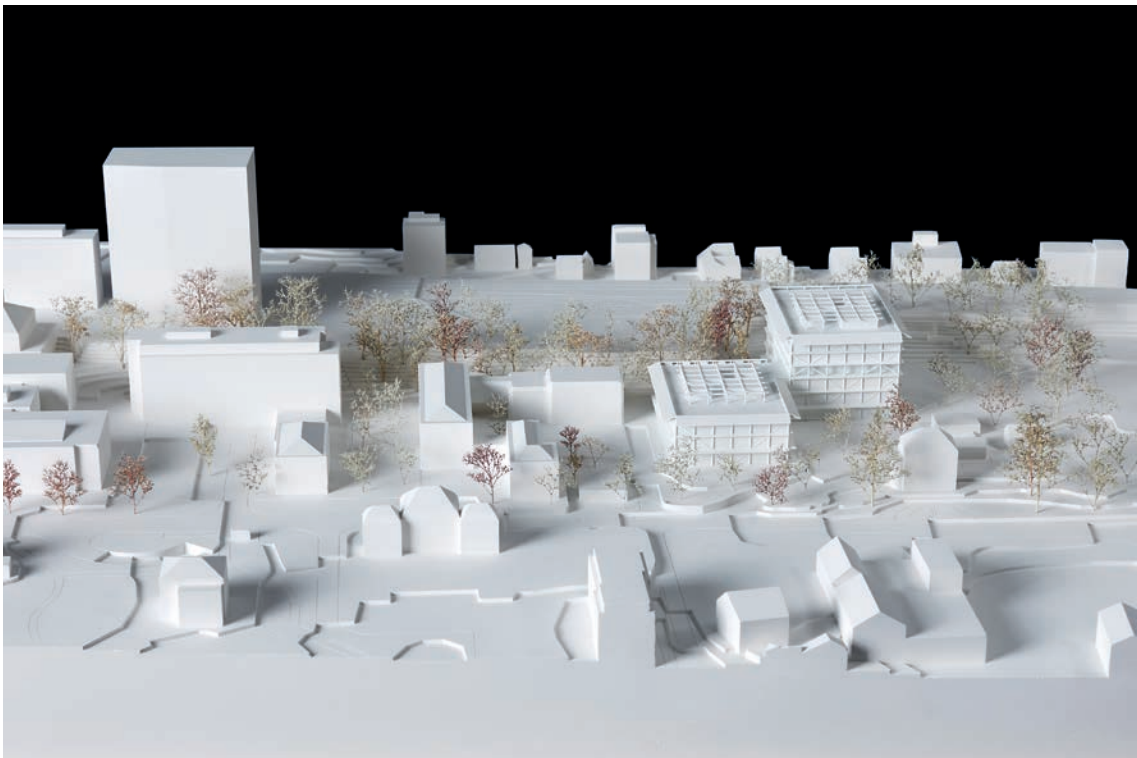
Das Gebäude ist als Holzbau mit massiven Treppenkernen zur Aussteifung konzipiert. Durch nicht tragende Innenwände ist eine ausreichende Flexibilität gewährleistet.

Mit der zurückversetzten Position des neuen Verwaltungsbaus wird eine lose Abfolge von prägenden Gebäudegestirnen und unterschiedlichen grünen Vorbereichen weitergeschrieben. Kleine Plätze als soziale Treffpunkte und Pausenorte zusammen mit einem feinverzweigten Wegnetz bereichern den parkartigen Aussenraum an. Ausgehend vom Bestand werden möglichst viele Gehölze erhalten und mit neuen zukunftsfähigen Baumarten ergänzt. Wo immer möglich werden Beläge zurückgebaut und Unterkellerungen ausreichend überschüttet. Der Beitrag beinhaltet mehrere Überlegungen zu Biodiversität und Versickerung. Eine detaillierte Bauteilbörse soll in den kommenden Planungsphasen erarbeitet werden und so eine sinnvolle Wiederverwendung ermöglichen. Das sorgfältig ausgearbeitete Freiraumkonzept gibt mit Ausnahme der beengten räumlichen Situation im Südwesten glaubwürdige und in weiten Teilen überzeugende Antworten auf die gestellten Freiraumfragen.

Das Projekt MAEANDER bietet eine gut durchdachte ökologische Holzbauweise mit Holzverbunddecken, Kaldach und einem angemessenen Stützenraster. Eine sorgfältige Systemtrennung und eine grosse PV-Anlage runden den Beitrag im Bereich Nachhaltigkeit ab. Die Qualität und Flexibilität des Arbeitsplatzangebots und die städtebauliche Setzung, welche einen rigorosen Abschluss des Verwaltungsclusters sucht, kann die Jury hingegen nicht überzeugen.

03 Jokamiehenoikeus

Gesamtleitung mit Baumanagement	Alea Baumanagement AG
Architektur	Salathé Architekten Basel AG ETH BSA SIA
Bauingenieurwesen	ZPF Structure AG
Landschaftsarchitektur	Atelier Descombes Rampini SA
Fachplanung HLKK	HeiVi AG
Sanitär	SanIng AG
Elektro inkl. GA	immoing GmbH
Nachhaltigkeit	Gartenmann Engineering AG



Modellansicht von Nordosten

Eine interessante Interpretation des Verwaltungsviertels als schachbrettartiges Muster und die Absicht, einen kraftvollen Abschluss zu schaffen, bilden die Ausgangslage für die städtebauliche Setzung. Eine Grossform aus zwei zueinander versetzten Baukörpern wird entsprechend in die lineare Verlängerung des bestehenden Ensembles situiert. Durch die Reduktion von sechs auf drei Geschosse in Richtung Campus entsteht eine in sich stimmige Komposition, aber auch ein Projekt, das zu denjenigen mit dem grössten Fussabdruck zählt. Das querende Wegesystem vom Bahndamm zur Rheinstrasse wird in der Logik des Teppichmusters weitergeführt und mit einer durchgehenden Eingangshalle an der Schnittstelle des Neubaus abgeschlossen. Daraus ergibt sich eine Adressierung, die primär über den Kreuzbodenweg funktioniert und leider keine räumliche Verbindung zu den benachbarten Verwaltungsgebäuden entstehen lässt.

Die wertvolle Einstellung zum Thema Bauen im Bestand ist für den Entwurf essenziell. Mit dem Grundsatzentscheid, die vorhandene Einfahrt beizubehalten, wird der angrenzende Hofraum ohnehin abgetrennt. Vor diesem Hintergrund ist der gewählte Eingangsort nachvollziehbar. Die vorgeschlagene Ausformulierung lässt jedoch Zweifel aufkommen. Im Gegensatz zur grosszügigen Eingangshalle wird ein angemessener Grad an Öffentlichkeit im Vorbereich vermisst. Für die gastronomischen Nutzungen sind die Positionierung und die dreiseitige Ausrichtung vorteilhaft, die vorgelagerte Terrasse mit Brüstung ist aber zu knapp bemessen. Gleiches gilt für das schwer auffindbare halböffentliche Auditorium im rückwärtigen Gebäudeteil.

Die Fassaden hingegen sind sehr sorgfältig entwickelt. Da die Verfassenden den Neubau als eine Art moderne Ruine begreifen, wirkt die innere Hülle wie ein einfacher, verglaster Industriebau. Die äussere Schicht besteht ebenfalls aus Holz und ist raumhaltig ausgebildet. Zusammen mit den additiven Elementen, die je nach Ausrichtung als Träger für PV-Elemente, vertikale Begrünung oder sommerlichen Wärmeschutz dienen, entsteht ein lebendiges und identitätsstiftendes Erscheinungsbild.

Die strukturellen Bedingungen des Tragwerks sind auch für die innere Organisation entscheidend. Die grossen zusammenhängenden Flächen und das angemessene Stützenraster von 4.20 x 5.60 m ermöglichen eine flexible Gestaltung differenzierter Arbeitsplätze. Funktional und räumlich interessant sind die einläufigen Treppen und Sitzstufen als direkte Verbindung zwischen Erdgeschoss und erstem Obergeschoss. In den weiteren Stockwerken erlauben die offenen, zwei- und dreigeschossigen Lichthöfe und die dazugehörigen Wendeltreppen ebenso willkommene Abläufe. Durch den innovativen Ansatz von brandfallgesteuerten Vorhängen kann hier auf stationäre Brandschutzeinrichtungen verzichtet werden. So entsteht eine attraktive innere Landschaft, die den Gemeinschaftsgarten im dritten Obergeschoss ergänzt. Schliesslich entspricht auch die angenehme Atmosphäre mit naturnahen Materialien wie Holz, Lehm und Naturstein dem Wunsch nach einer möglichst offenen Arbeitswelt.

Obwohl das Verhältnis von Hauptnutzfläche zu Geschossfläche innerhalb des Ziels von +/- 5 % liegt, schneidet das Projekt hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit vergleichsweise schlecht ab. Verantwortlich dafür sind die überdurchschnittlichen Geschosshöhen und das entsprechend ungünstige Verhältnis von Geschossfläche zu Gebäudehülle.



Visualisierungen



Erdgeschoss

Mit der Neuordnung der Aussenräume und dem abschliessenden Baustein des Verwaltungsneubaus Kreuzboden soll der erkannte städtebaulich spezifische Abschnitt neu geprägt und zeitgemäss nutzbar gemacht werden. Zwischen der vorderen Seite im Norden und der hinteren Seite im Süden bilden verschiedene Aussenräume der Gebäude eine Art Schachbrettmuster aus Plätzen und Grünflächen, welches gestärkt werden soll. Diese Durchlässigkeit wird auch durch die durchgängige Eingangshalle des neuen Gebäudes verstärkt. Durch die Reduzierung oder sogar die vollständige Aufhebung der aktuellen Parkplätze soll auf dem Gelände ein Park etabliert werden. Durch Entsiegelung der aktuellen Aussenflächen wird die Versickerungsfähigkeit des Bodens verbessert werden. Die Position des Neubaus wird so gewählt, dass die wichtige Baumgruppe zur Rheinstrasse integral erhalten werden kann. Leider schafft der umfangreiche Baukörper zum Hang, wie auch zum Ensemble der Villa Scholer problematische Nähen und Engstellen, welche zusammen mit der Erschliessung über den Kreuzbodenweg nicht überzeugen können.

Der Beitrag Jokamiehoikeus überzeugt vor allem durch seine innenräumlichen Qualitäten. Darüber hinaus leistet er einen wertvollen Beitrag zu strukturellen und konstruktiven Fragen der Nachhaltigkeit. In Bezug auf das Gesamtvolumen, die Adressierung und den Freiraum erreicht es leider nicht die gleiche Qualität.

04 FUTUR II

Gesamtleitung mit Baumanagement	GP Kreuzboden Gigon/Guyer & Archipel
Architektur	Annette Gigon/Mike Guyer, Dipl. Arch. ETH
Bauingenieurwesen	WaltGalmarini AG
Landschaftsarchitektur	Ghiggi Paesaggi Landschaft & Städtebau GmbH
Fachplanung HLKK	Eicher+Pauli
Sanitär	Eicher+Pauli
Elektro inkl. GA	HEFTI. HESS. MARTIGNONI. Aarau
Nachhaltigkeit	Lemon Consult AG



Modellansicht von Nordosten

Zwei Baukörper mit gleicher Höhe und ähnlicher Grundfläche werden in der Parzellenform konzipiert und zwischen den Gebäuden der Finanz- und Kirchendirektion situiert. Durch die ausgedehnte Form des Neubaus kommt es zu engen und unattraktiven Aussenräumen in allen Richtungen ausser zur Rheinstrasse. Hier wird dafür die Einfahrt verschoben, was verkehrstechnische Probleme mit sich bringt. Immerhin entsteht ein grosszügiger Freiraum, der das geschützte Ensemble der Villa Scholer mit dem angrenzenden Verwaltungs-Campus verbindet. Die zweiseitige Eingangssituation und ihre zurückhaltende Ausformulierung erschweren jedoch eine eindeutige Adressierung.

Auf Bodenebene überzeugt die Platzierung des Gastronomiebereiches und des zugehörigen Aussenraumes zum südlichen Verwaltungsgebäude. Ansonsten gibt es leider keine Korrespondenz zwischen den publikumsorientierten Nutzungen und den angrenzenden Freiräumen. Durch die zum Bahndamm orientierten Nebennutzungen wie Küche und Veloraum wird der Neubau sogar in eine klare Vorder- und Rückseite geteilt. Für die äussere Hülle werden Fensterbänder und Brüstungen aus PV-Elementen oder – je nach Ausrichtung – auch aus bakalisierten Sperrholzplatten vorgeschlagen. In Kombination mit Passstücken aus brünierten Blechen wird ein optischer Effekt angestrebt, der die Fassaden rhythmisieren und beleben soll. Diese Gestaltungsidee hat durchaus ihren Reiz, erscheint aber für ein Verwaltungsgebäude dieser Öffentlichkeitswirkung nicht ausgereift.

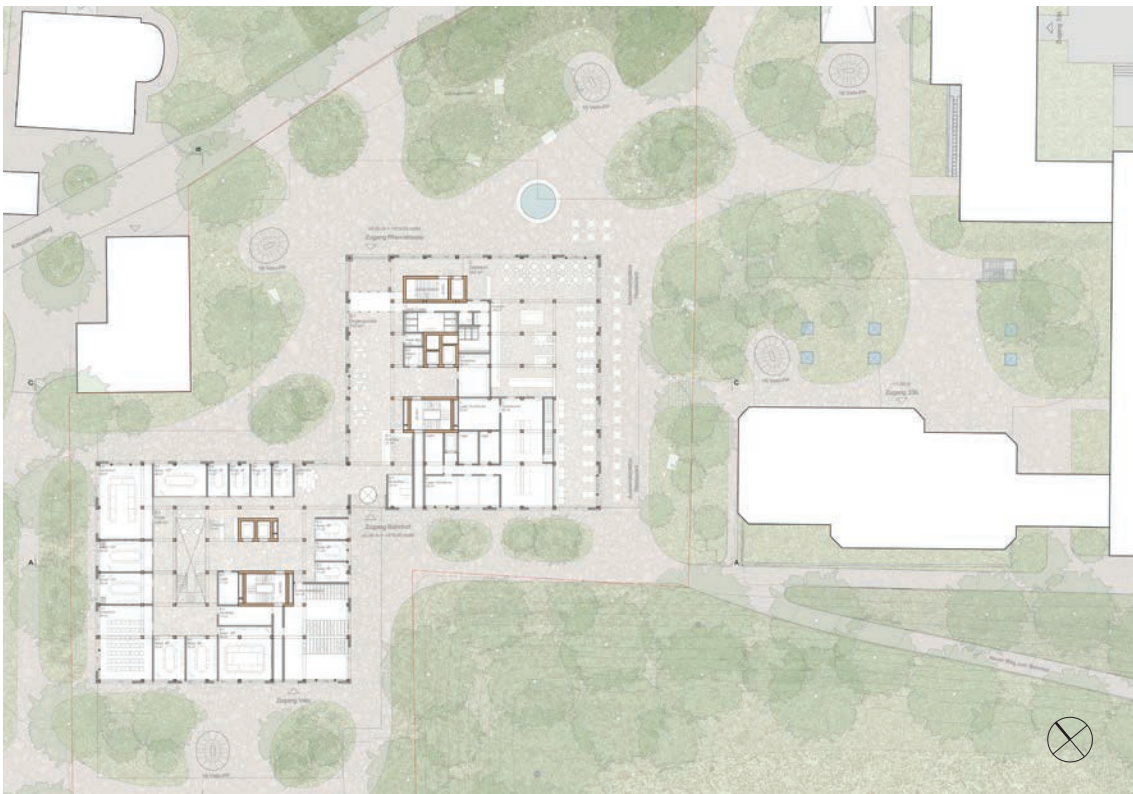
Mit einem inneren Raster von 4.20 x 4.20 m und einem äusseren Feld von 5.60 m erlauben die Grundrisse zusammenhängende Flächen für differenzierte Raumszenarien. Die abgewinkelte Gebäudeform ermöglicht zudem zahlreiche Ecklösungen und entsprechend attraktive Aufenthalts- und Arbeitsbereiche. Gerade an der Schnittstelle der beiden Baukörper ist die räumliche Situation jedoch zu beengt. Unverständlich ist auch, dass die Lichthöfe unterschiedlich dimensioniert sind und nicht über alle Geschosse durchlaufen. Zudem fehlen zusätzliche vertikale Erschliessungsmöglichkeiten zu den beiden Fluchttreppenhäusern, insbesondere im Erdgeschoss. Überhaupt wird das räumliche Potential des Entwurfskonzeptes leider viel zu wenig ausgeschöpft.

In wirtschaftlicher Hinsicht zeichnet sich das Projekt durch gute Kennzahlen aus. Sowohl die Flächeneffizienz als auch die Effizienz der Gebäudehülle liegen im überdurchschnittlichen Bereich.

Der parkartige Charakter der Freiräume der bestehenden Verwaltungsgebäude und insbesondere des Kantonsspitals soll also im Projektperimeter zugunsten eines zusammenhängenden Parksystems entlang der Rheinstrasse weiterentwickelt werden. Der bestehende, waldartige Pflanzgürtel im Süden der Anlage wird bis zum Kreuzbodenweg mit neuen Baumpflanzungen ergänzt. Ein Wegsystem aus geschwungenen Parkwegen, welche der Erholung der Mitarbeitenden und Besuchenden dienen, durchziehen den Freiraum. Neben dem Kreuzbodenweg wird ein neuer Zugangsweg in die Anlage eingeführt, welcher von der Rheinstrasse barrierefrei zum Haupteingang des vorderen Verwaltungshauses leitet. Auch zwei neue Anbindungen an das Bahnhofsareal werden vorgeschlagen. Differenzierte Vegetationsbilder, standortgerechte und zukunftsfähige Baumkonzepte und lokale Materialien prägen die Entwurfshaltung. Leider gelingt es nicht, die richtig erkannten parkartigen Qualitäten zu einem identitätsstiftenden, spezifischen Ganzen zu fügen. Die Weiterentwicklung des Vorgefundenen wird sowohl typologisch wie formal vermisst.



Visualisierungen



Erdgeschoss

Insgesamt gelingt es dem Beitrag FUTUR II nicht, angemessene Antworten auf die gestellte Aufgabe zu liefern. In der städtebaulichen Haltung, im Umgang mit der inneren Erschliessung und auch im architektonischen Ausdruck bleibt leider der Eindruck eines unausgereiften Projekts.

06 FARO

Gesamtleitung mit Baumanagement

Architektur

Bauingenieurwesen

Landschaftsarchitektur

Fachplanung HLKK

Sanitär

Elektro inkl. GA

Nachhaltigkeit

Malte Kloes Architekten GmbH

Malte Kloes Architekten GmbH

Caprez Ingenieure AG

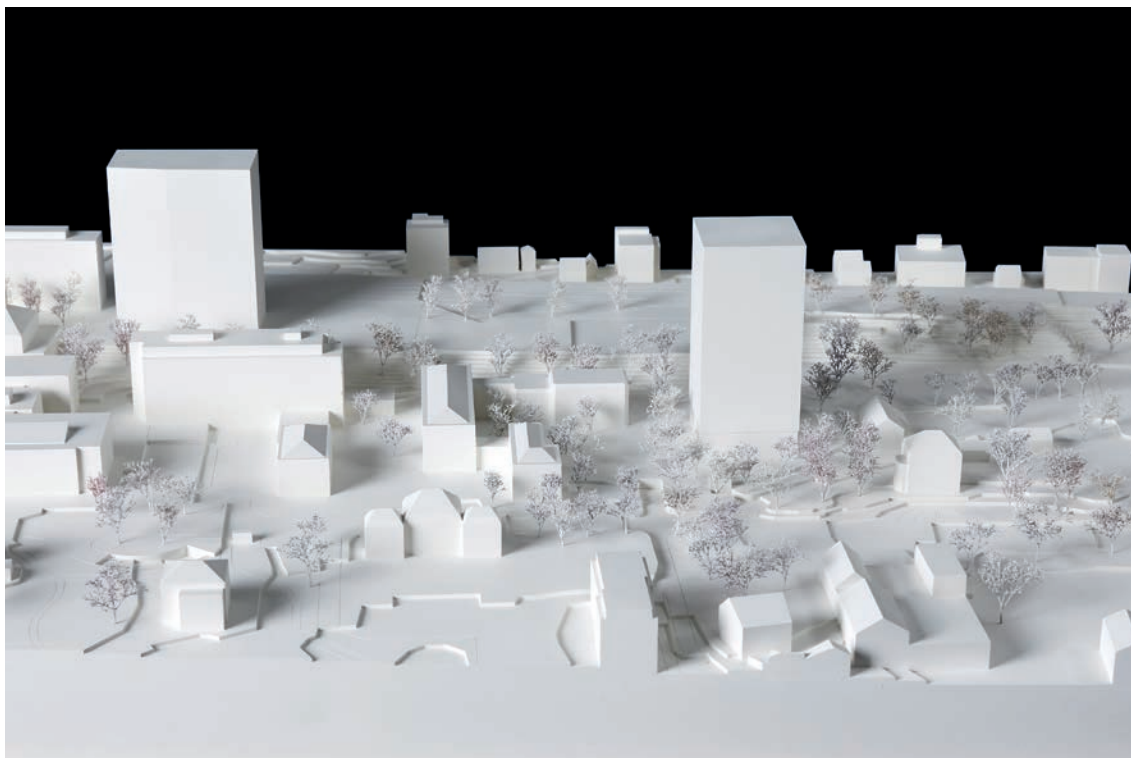
SKALA Landschaftsarchitektur Stadt Raum GmbH

HEFTI. HESS. MARTIGNONI. Aarau

HEFTI. HESS. MARTIGNONI. Aarau

HEFTI. HESS. MARTIGNONI. Aarau

Gartenmann Engineering AG



Modellansicht von Nordosten

Der ortsbaulich anspruchsvollen Aufgabe, einem heterogen gewachsenen Kontext einen weiteren Verwaltungsneubau von bemerkenswerter Grösse zu implementieren, begegnen die Verfassenden mit einer einfachen und klaren Konzeption und besetzen den Perimeter mit einem Hochhaus, welches den nordwestlichen Abschluss des Verwaltungscampus formuliert. Das schlanke und kompakte Volumen steht etwas isoliert zwischen dem Verwaltungsbezirk und dem Quartierpark am Kreuzbodenweg und vermag trotz seiner klaren und attraktiven Adressierung über den gemeinsamen Eingangsplatz zur kantonalen Steuerverwaltung wenig Beziehung zu seiner Nachbarschaft aufbauen, was sich vor allem im räumlichen Verhältnis zu den denkmalgeschützten Bauten entlang des Kreuzbodenweges manifestiert.

Durch Abrücken des Volumens zum Dammweg wird das Hochhaus nur bedingt mit den weiteren Verwaltungsbauten zu einem Campus verknüpft, obwohl die räumliche Beziehung vom Bahnhof zum Quartierpark gestärkt und der Dammweg räumlich in ansprechender Weise aufgewertet wird. Auf «schmalem Fuss» lebend geht der Vorschlag auf die Anliegen des Masterplanes ein und schafft viel Freiraum, der leider in seiner Qualität von den ausladenden Untergeschossen geschmälert wird und der Bedeutung eines nachhaltig gestalteten Leuchtturmes nicht vollumfänglich gerecht werden kann.

Der klaren Konstruktion, Struktur und Fassadenrhythmus folgend ist die vertikale Gliederung des Programmes überzeugend gelöst. Die unterschiedlichen Sicherheitszonen werden gestapelt angeordnet und eine attraktive zweigeschossige Eingangshalle ermöglicht eine effiziente Triage der verschiedenen Nutzerströme. Der Gastronomiebereich mit Küche und Terrasse erfüllt alle Anforderungen eines öffentlichen Restaurants im Park. Der Konferenzbereich (Sicherheitszone 2) ist über die gewendelte Treppe im Foyer ideal verknüpft und gut an den Gastronomiebereich angeschlossen.

Der exzentrisch positionierte Erschliessungskern erfüllt die Anforderungen des Brandschutzes im Hochhaus und gewährt trotz der begrenzten Geschossflächen die gewünschte Nutzungsvervielfältigung auf den Geschossen. Durch die direkte Verbindung über einläufige Treppen entlang des Kerns können unterschiedliche vertikale Nutzungseinheiten gebildet werden, die über zweigeschossige Bereiche räumlich gestärkt und die Beziehungen zwischen den Geschossen vervielfältigt werden sollen. Vielseitig beispielbar bietet die knapp bemessene Geschossfläche durchschnittlich 38 Arbeitsplätze, Besprechungsräume und Zonen für den gegenseitigen Austausch an. Der Austausch zwischen verschiedenen Bereichen bleibt aufgrund der möglichen räumlichen Verknüpfungen durch die Logik der Stapelung immer begrenzt. Eine Dachterrasse mit Sky Bar als attraktiver Ort der Begegnung erweitert das Nutzungsangebot und schafft einen Mehrwert.

Die Anlieferung über die Einstellhalle scheint beengt und die Teilung in verschiedene Parkbereiche schafft zusätzliche Friktionen für betriebliche Abläufe.

Der architektonische Ausdruck ist im Wesentlichen von der Nutzungsstapelung, den leicht ausgestellten PV-Brüstungselementen und den Bandfenstern geprägt. Die an sich logischen Entwurfsprämissen erzeugen zu wenig Spannung und der Ausdruck bleibt unspezifisch und wird seiner Bedeutung als Pilotprojekt für die öffentliche Verwaltung nicht gerecht.



Visualisierungen



Erdgeschoss

Der baulich nachhaltige Ansatz des einfachen und kompakten Hochhauses mit seinem klaren Tragsystem und dem Nachweis des durchgehenden Lastabtrages wird durch die ausladenden Untergeschosse leider stark in Bedrängnis gebracht. Das Projekt FARO weist im Quervergleich die grösste Volumetrie aus, die sich im aufwendig konstruierten Deckenaufbau aus Holz-Beton-Verbunddecken mit Hohlboden sowie einem 5 % Zuwachs der HNF-Flächen widerspiegelt, obwohl die Wahl einer hybriden Konstruktion viel anspruchsvolle bauphysikalische und haustechnische Details souverän lösen kann.

Der Neubau spielt mit seiner geringen Grundfläche grosse zusammenhängende Aussenräume frei, welche feinfühlig gegliedert und typologisch klar unterschieden werden. Über eine landschaftliche Treppe mit integrierter Rampe gelangt der Besucher von der Rheinstrasse auf eine Platzfläche, welche zwischen Neubau und Bestand vermittelt. Die bestehende Wegeverbindung im Süden des Areals wird erweitert zu einer neuen Freizeitroute für das Quartier. In der neuen Parkanlage fügen sich neue Baumpflanzungen zum erhaltenen Baumbestand, Bänke und die Liegewiese laden zum Verweilen ein.

Retentionsbereiche für Dach- und Umgebungswasser, grossflächig chaussierte Bereiche sowie stimmungsvolle Vegetationsbereiche reichern diesen zum Typus «Hochhaus» passenden sowie glaubwürdig und qualitativ durchgearbeiteten Freiraumentwurf an.

Der Projektvorschlag überzeugt mit seiner einfachen und klaren städtebaulichen Konzeption. Leider bleibt das mit viel Sorgfalt und einem klaren Bekenntnis zum nachhaltigen Bauen entwickelte Projekt in seiner volumetrischen Gestalt und städtebaulichen Verortung auf allen Seiten beziehungslos und wenig spezifisch. Der Umgang mit den zwei Untergeschossen schmälert den geschaffenen Mehrwert hinsichtlich Nachhaltigkeit stark und das markante Hochhaus als Leuchtturm hat nur eine begrenzte Strahlkraft und wird den Anforderungen an einen modernen Verwaltungsbau nur bedingt gerecht.

08 NachbarSCHAFFEN

Gesamtleitung mit Baumanagement	TEAM GWJ
Architektur	ARGE GWJ-Studio Banana
Bauingenieurwesen	Synaxis AG Holzbau Reusser GmbH (Teil von Synaxis)
Landschaftsarchitektur	Westpol Landschaftsarchitektur
Fachplanung HLKK	Waldhauser+Hermann AG
Sanitär	Ing-büro Riesen AG
Elektro inkl. GA	Fux & Sarbach Engineering AG
Nachhaltigkeit	Gartenmann Engineering AG
Brandschutz	Wälchli Architekten Planer AG



Modellansicht von Nordosten

Zusammengefasst unter dem Begriff der «Nachbarschaften» sind Transparenz und Bürgernähe der kantonalen Verwaltung zentraler Entwurfsgedanke. Basierend auf der Idee, dass eine Verwaltung der Öffentlichkeit dient, soll ein grosszügiger Lichthof als halböffentlicher Begegnungsort das Gebäude mit dem Verwaltungscampus, seinen Höfen und Grünräumen in einer Raumabfolge verknüpfen. MitarbeiterInnen sehen sich gegenseitig, das Gebäude ist in seiner Geschossigkeit als Ganzes erfahrbar, auch für die BürgerInnen, die im Erdgeschoss in das Atrium eintreten. Der kompakte fünfgeschossige Baukörper mit zentralem Atrium wird von Süd-Osten her erschlossen, Cafeteria und Mensa sind nach Nord-Westen zur Villa Scholer hin ausgerichtet.

Durch die ringförmige Organisation um ein gedecktes, zu den Geschossflächen hin offenes Atrium weist das Gebäude zwar eine kompakte Kubatur auf, fällt jedoch im gegebenen Kontext wuchtig aus. Im Grundriss fast quadratisch, wirkt der sechsgeschossige Kubus trotz der funktionalen Bezüge im Erdgeschoss mit Cafeteria und Eingangshof solitärhaft und in der Campuslandschaft eher trennend. Der Erhalt des westlich angrenzenden Gebäudes Kreuzbodenweg 13 als Jugendzentrum ist interessant, der Massstabssprung zum fünfgeschossigen Neubau jedoch fragwürdig.

Die Arbeitsbereiche sind so organisiert, dass auch bei der vorgeschlagenen Öffnung über mehrere Geschosse die Anforderungen einer modernen Arbeitsumgebung abgebildet werden: Die Zonen für Konzentration liegen an der Fassade, die Flächen für sozialen Austausch am Atrium, Rückzugsräume und Besprechungszimmer zonieren die grosse Fläche in überschaubare Bereiche für die Arbeitsgruppen. Die Bürolandschaft ist vielfältig bespielbar und gut organisiert. Ab dem ersten Obergeschoss verbinden offene Treppen im Atrium die Geschosse. Als Ort der Begegnung könnte das Atrium die Arbeitswelt zusätzlich bereichern.

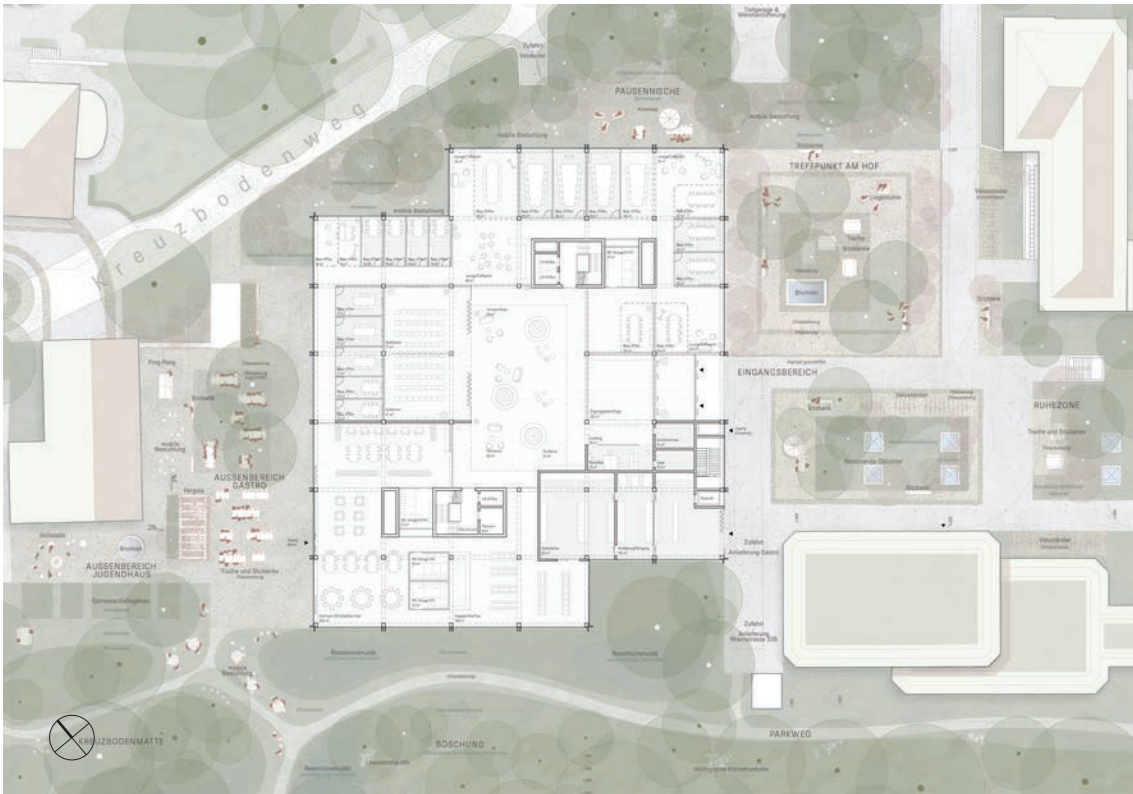
Das Tragwerk in Holzbauweise mit Lehm Heiz-Kühlelementen baut auf einem Raumgitter von 7.50 x 7.50 m auf, die Fassade wird als modulare Holzrahmenkonstruktion als Füllung vor die Skelettragkonstruktion gesetzt. Optisch ergibt sich ein Gitter, das mit Photovoltaikerelementen ausgefacht ist. Die konstruktive Ausbildung der bewitterten Holzelemente ist aus den Plänen nicht genau ersichtlich, sie sind jedoch ungeschützt der Witterung ausgesetzt und würden entsprechend altern.

Sofern man das Atrium als zusätzliches Raumangebot akzeptiert, lässt das Gebäude auf Grund der kompakten Form eine gute Wirtschaftlichkeit erwarten, die Hauptnutzfläche liegt noch ca. 9 % über den Vorgaben.

Die Grünanlage gliedert sich in drei Teilbereiche. Das denkmalgeschützte Ensemble der Villa Scholer mit seiner historischen Gartenanlage, dem Aussenbereich von Mensa und Jugendhaus und der naturnah ausgestalteten Kreuzbodenmatte, die ihren Abschluss in der gehölzbestandenen Böschung findet. Während sich zwischen Mensa und Jugendhaus aktivere Nutzungen anordnen, finden sich im Park eher kontemplative Qualitäten. Eine mobile Bestuhlung erlaubt eine flexible Nutzung der Grünflächen. Der Terrainsprung zwischen Bahnhof und Verwaltungsareal wird als gehölzbestandene Böschung ausformuliert. Zur Rheinstrasse wird ein «grüner Puffer» geschaffen, welcher den Hof vom bewegten Strassenraum ablöst. Grosskronige Bäume schaffen ein grünes Gesicht zur Rheinstrasse und schreiben die bestehende Qualität fort. Ergänzt wird der Beitrag mit sehr detaillierten und wohlüberlegten Überlegungen zu Aspekten des Klimas, der Biodiversität und der Entsiegelung. Vermisst wird im sehr vielfältig und detailliert durchgearbeiteten Beitrag eine zusammenhängende und ortsspezifische Freiraumidentität für den Ort.



Visualisierungen



Erdgeschoss

Gesamthaft handelt es sich um ein Projekt, das mit der Idee einer transparenten, der Öffentlichkeit zugehörigen Verwaltung einen interessanten Beitrag zur Aufgabenstellung leistet. Bei der Organisation der Arbeitswelten wird Know-how und Erfahrung bewiesen. Städtebaulich geht das spiegelsymmetrisch abgetreppte Volumen kaum auf die Rahmenbedingungen des Ortes ein und findet keinen Anknüpfungspunkt an die räumlichen Zusammenhänge des Verwaltungsclusters. Die gerasterte, nach allen Seiten gleich ausgebildete Fassade wirkt eher schematisch, mit dem gliedernden Raster aus Holz gehen die Verfasser kaum auf die konstruktiven Anforderungen des Materials ein.

09 Falkenhof

Gesamtleitung mit Baumanagement	ARGE Harry Gugger Studio Ltd. / Confirm AG
Architektur	Harry Gugger Studio Ltd.
Bauingenieurwesen	ARGE Lauber Ingenieure AG / Gruner AG
Landschaftsarchitektur	Maurus Schifferli Landschaftsarchitekt
Fachplanung HLKK	Eicher + Pauli Liestal AG
Sanitär	Eicher + Pauli Liestal AG
Elektro inkl. GA	HKG Engineering AG Pratteln
Nachhaltigkeit	Nova Energie Basel AG
Bauphysik, Akustik, Lärmschutz	Bakus Bauphysik & Akustik AG
Brandschutzplanung	Quantum Brandschutz GmbH
Fassadenplanung	PPEngineering GmbH



Modellansicht von Nordosten

Ausgehend von der Beobachtung, dass das Grundstück von Norden und von Süden her erschlossen ist, stellen die Verfasser zwei längliche Baukörper in Nord-Süd Richtung. Im Verbindungsbau liegt die Eingangshalle, sowohl von Norden als auch von Süden her gleichwertig erreichbar. Die grosse Längenabwicklung der zwei gegeneinander versetzten Gebäudeteile greift markant in die Freiräume ein und wirkt in Ost-West Richtung trennend. Die vorgeschlagenen, eingeschossigen Passagen können die räumliche Kontinuität nicht ersetzen und sind wegen mangelnder Sozialkontrolle im Alltag unattraktiv. Die Positionierung des nördlichen Zugangs am Weg zur Villa Scholer, auf der dem restlichen Verwaltungscampus abgewandten Seite, ist fragwürdig.

Im Schnitt wird das Gebäude sorgfältig in die Topografie eingebettet, auf eine unterirdische Parkanlage wird bewusst verzichtet. Ein zukunftsgerichteter Gedanke, der ausdrücklich begrüsst wird. Die Verfasser reduzieren damit die Untergeschossvolumen markant und schaffen sehr gute Voraussetzungen für die Minimierung des CO₂-Fussabdrucks. Ob der mit Photovoltaik verkleidete Park-Turm allerdings die geforderte Anzahl Parkplätze anbieten kann, wird hinterfragt. Seine Positionierung an der Rheinstrasse als adressbildende Fassade ist in der Wirkung fraglich. Die Geometrien der unterirdischen Zufahrt zum Parking-Lift müssten noch genauer untersucht werden.

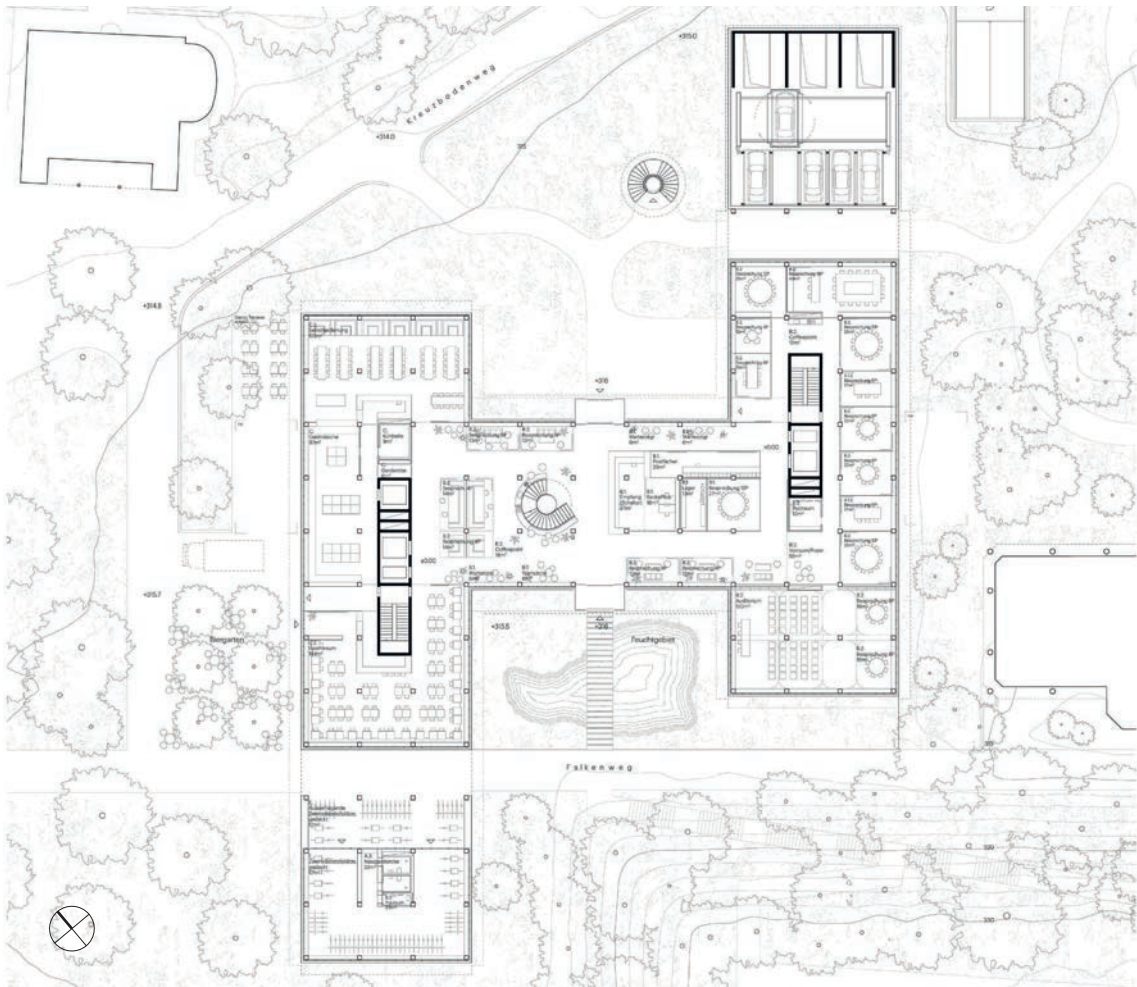
Die zwei Flügelbauten nehmen die Bürolandschaften auf, im verbindenden Mittelbau liegen die Begegnungsräume. Längs gerichtete Erschliessungskerne teilen die ohnehin eher schmalen Flügelgebäude der Länge nach weiter auf in Streifen. Es entstehen lange Wege mit linearem Bewegungsablauf entlang von Korridoren. Funktional betrachtet können zwar gut belichtete Büros angeordnet werden, die geringe Gebäudetiefe birgt jedoch Einschränkungen in Bezug auf interaktive, kommunikative Bürolandschaften. Ein Hauptkatalysator der Kollaboration, die gegenseitige Sichtbarkeit ist hier kaum gegeben. Im Verbindungsbau ist zwar eine offene Treppe angeboten, da die Erschliessungskerne mit Aufzügen jeweils in den Flügelbauten liegen, wird das Gebäude im täglichen Gebrauch jedoch zweigeteilt bleiben, der Begegnungsraum muss für das alltägliche Kommen und Gehen nicht durchschritten werden.

Das Gebäude soll als Holztragwerk mit Decken in Rematter-Holz-Lehmelementen gebaut werden, der Einsatz von Beton ist reduziert auf die Erschliessungskerne und das stark reduzierte Untergeschoss. Die Lüftungsanlage nutzt die gleichen Kanäle für Zu- und Abluft (atmendes Gebäude), einzelne Holzträger sind als Lüftungskanäle ausgebildet, die auch als Wärmetauscher funktionieren. Die Gebäudehülle wird aus Brüstungsbändern in Holz-Kompositkonstruktion, und Trennfenstern aus Holz formuliert, vor den Brüstungsbändern liegen eingefärbte PV-Elemente.

Das Tragwerk ist konsequent auf der Warmseite und vor der Witterung geschützt angeordnet. Die klare Struktur und die holzbauaffinen Spannweiten sowie die Aussteifung über die zentralen massiven Kerne sprechen für die geplante Holzkonstruktion. Das geplante durchgehende und regelmässige Raster ist für den Holzbau geeignet. Die Aussteifungskreuze in den Fassaden ermöglichen die Funktion des innovativen automatisierten Parkingturms. Die vorgeschlagenen Lehmbaudecken sind innovativ, jedoch auch sehr teuer. Das Deckensystem ist so aufgebaut, dass auch alternative Deckensystem eingesetzt werden können.



Visualisierungen



Erdgeschoss

Der Entwurf basiert auf einem Suffizienz-Ansatz. Was nicht zwingend notwendig ist, wird nicht gebaut. So wird auf eine unterirdische Parkanlage verzichtet und somit der Fussabdruck und das unterirdische Volumen minimiert. Die automatische Parkanlage ist nicht nur ressourcensparend in der Erstellung, sie bietet auch Umnutzungspotential, sollte sie einmal nicht mehr gebraucht werden, da die Flächen oberirdisch angelegt sind. Das Bauvolumen ist kompakt, der Holzbau und die Grundrisse sind effizient und flexibel und die Tageslichtversorgung ist gut. Als eher kritisch wird das Haustechnikkonzept betrachtet, da es sich um ein patentiertes und somit herstellerebunden System handelt. Die SNBS Platin-Zertifizierung ist grundsätzlich erreichbar.

Der Projektvorschlag ermöglicht durch das Entfernen der Parkierung das Wiederaufleben des einstigen Kurparks des Gasthofs zum Falken. Der Park umfasst als grosse Figur alle Verwaltungsgebäude und integriert die historische Gartenanlage der Villa Scholer. Ein frei mäandrierendes Wegsystem erschliesst die Gebäude untereinander und gewährt Eintritte von der Rheinstrasse und vom Falkenweg. Der Park ist maximal entsiegelt.

Die Bepflanzung, eine vielseitige Flora und Fauna versprechen eine hohe Biodiversität. Eine locker bepflanzte Streuobstwiese bildet den westlichen Abschluss des Ensembles und soll so einen sinnfälligen Bezug zu den Ökonomiegebäuden der Villa Scholer schaffen. Der südliche Hof des neuen Verwaltungsgebäudes ist als Feuchtgebiet vorgeschlagen, in dem das anfallende Dachwasser stehen, versickern und verdunsten kann. Das Aussenraumkonzept «Falkenhof» verführt mit einem sehr zukunftsfähigen, parkartigen Ansatz, dessen Angemessenheit und Machbarkeit im Kontext von bestehenden Unterkellerungen und funktionalen Erfordernissen jedoch Fragen aufwirft.

Das Projekt Falkenhof zeichnet sich aus durch seinen Beitrag zu ressourcenschonendem Bauen und Mobilität. Die innovative und sorgfältige Ausarbeitung dieser Aspekte wird ausdrücklich gewürdigt. Die symmetrische Anordnung zweier Riegel in gleicher Grösse, vermag zwar Eingänge aufzuspannen, kann jedoch stadträumlich keinen Bezug zu seinem Umfeld aufbauen und bleibt in der Wirkung generisch. Die linear aufgespannte Arbeitswelt mit langen Wegen entspricht nicht den Erwartungen der kantonalen Verwaltung.

10 FOR LOUISE

Gesamtleitung mit Baumanagement	ARGE Esch Sintzel / Büro für Bauökonomie
Architektur	Esch. Sintzel GmbH
Bauingenieurwesen	Gruner AG
Landschaftsarchitektur	Müller Illien Landschaftsarchitekten
Fachplanung HLKK	Bogenschütz AG
Sanitär	Bogenschütz AG
Elektro inkl. GA	Gruner AG
Nachhaltigkeit	Gruner AG



Modellansicht von Nordosten

Der Beitrag sieht vier kubische und gleiche Gebäudevolumen vor, die jeweils mit Fugengliedern oder Kettengliedern verbunden werden. Die Volumina staffeln sich von der Rheinstrasse zum Bahndamm zurück und versetzen sich jeweils um die Breite des Fugengliedes. Durch die Setzung und zusätzliche Aufwertung der Parkfläche vor der FKD wird eine Platzsituation mit der neuen Adressierung geschaffen, welche nicht gänzlich gefasst scheint. Zur Villa Scholer wird durch die Rückstaffelung der Volumina und den vorgeschalteten Grünfilter Abstand gewahrt.

Alle vier Gebäude erscheinen in Büro-Fassaden mit grossen Bandfenstern und verkleideter Holz-Brüstung mit PV-Elementen. Das überhöhte Erdgeschoss mit raumhoher Verglasung im gleichen Fassadenraster wirkt wie ein transparentes Sockelgeschoss. Die horizontalen Fassaden-Elemente werden durch die massiv anmutenden und vertikal gliedernden Negativ-Ecken gefasst. Gekoppelt werden die Hauptgebäude durch die abgerundeten und metallisch in Erscheinung tretenden Fugenglieder. Der Weg zum Haupteingang wird platz- wie gartenseitig durch eine langauslandende Pergolastruktur markiert die im mittleren Fugenglied mündet. Die fünfte Fassade wird grösstenteils von der Technik bespielt, wobei in den zwei überhöhten Treppenkernen jeweils ein Meeting-Point angeboten wird. Statisch werden die Untergeschosse in Beton, die Obergeschosse komplett als Holz-Skelettbau kombiniert mit Stahlfachwerken zur Aussteifung vorgeschlagen. Die inneren Oberflächen im Wand- und Deckenbereich spiegeln die Konstruktionsweisen sichtbar wider und werden durch langlebige Bodenmaterialien abgerundet.

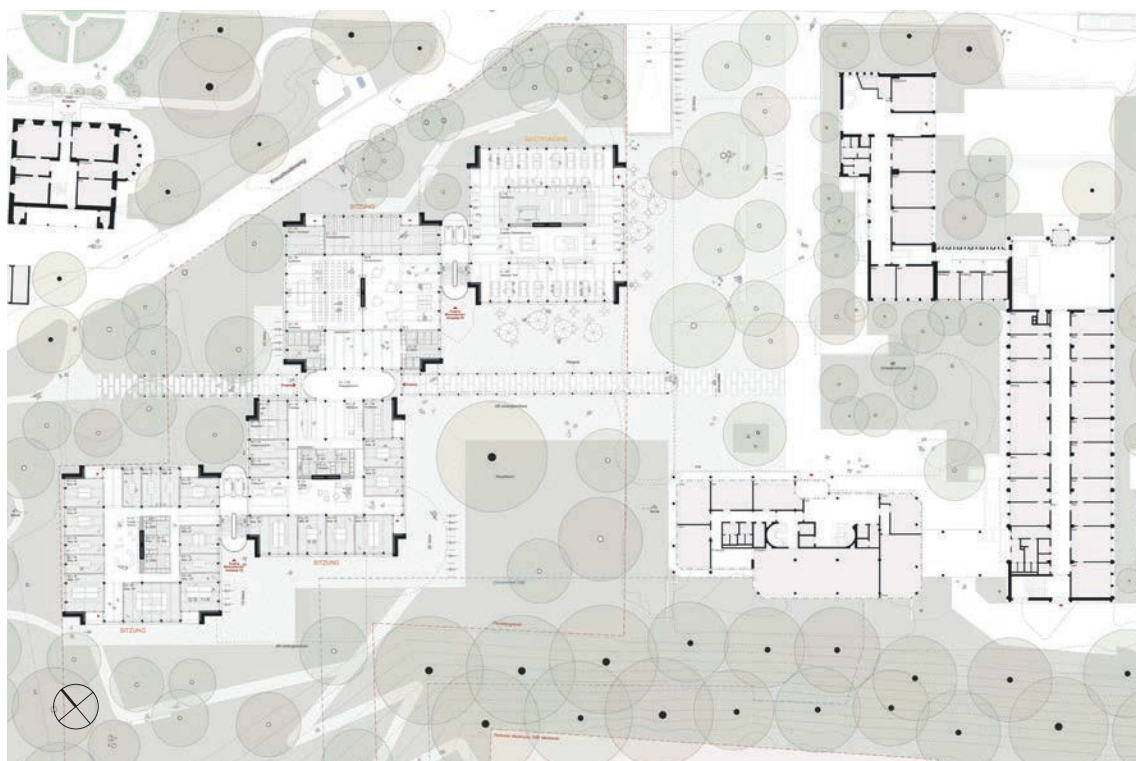
Das Raumprogramm ist weitestgehend umgesetzt und die Nutzbarkeit, sowie die Anforderungen an die Büroflächen sind erfüllt. Durch die grosse Fassadenabwicklung können viele Flächen von einer guten Belichtung mit Tageslicht profitieren, wobei viele Ecklösungen gefunden werden müssen. Die Fragmentierung der Geschossflächen in vier kleinteilige Baukörper bedingt lange Wege und kleine Einheiten mit wenig Flexibilität. In den Fugengliedern finden sich die Durchgänge und Treppenhäuser, die in den Bürogeschossen eher Engpässe darstellen und im öffentlicheren Erdgeschossbereich eine Trennung bewirken.

Das Tragwerkskonzept sieht eine klare Struktur mit moderaten Spannweiten für die Holzkonstruktion vor. Die Deckensysteme sind für die Vorfertigung gut geeignet. Die wesentlichen Holzkubaturen können aus dem lokalen Forst beschafft werden. Die konstruktive Ausbildung der Aussteifung mit Stahlfachwerken im Zentrum und an den Ecken sind bezüglich der thermischen Abkoppelung in Kombination mit Brandschutz, Statik, Gebäudetechnik und Fassadenbekleidung nicht auf den ersten Blick verständlich und klar.

Das Energiekonzept basiert auf einem bewährten System und nutzt die Trennung in additive Elemente für die Nachhaltigkeit. Die zentrale Anordnung der Steigzonen wirkt schlüssig und erzielt eine effiziente und flexible Verteilung. Der Gebäudeentwurf mit vier verbundenen schlanken Baukörpern basiert auf dem Grundsatz möglichst viel Hauptnutzfläche mit guter Tageslichtversorgung zu generieren. Die gewählte Clusterform erfüllt diese Anforderung gut. Die Fassadenabwicklung wird dadurch jedoch grösser, was auch den Ressourcenbedarf insgesamt erhöht. Im Zusammenspiel mit dem Hybridbau (Beton, Stahlfachwerk, Holz) kann somit kein Spitzenwert in Bezug auf die grauen Emissionen erreicht werden.



Visualisierungen



Erdgeschoss

Die Flexibilität ist gut mit einem Vorbehalt zur Zugänglichkeit der Ecksteigzonen. Dieser Ansatz entschärft jedoch wiederum das Überhitzungspotential der vielen Ecksituationen. Die grosse PV-Anlage ist ein positives Element. Die SNBS Platin-Zertifizierung ist grundsätzlich erreichbar.

Der Projektvorschlag formuliert Höfe als Verbindungs- und Aufenthaltsräume und sieht dabei im Neubau die Chance einer umfassenden gestalterischen, siedlungsökologischen und -klimatischen Aufwertung der Freiräume zu erreichen. Durch die Verkürzung des Tiefgarageneinschnitts auf das Nötigste wird Platz für ein neues Entrée zum Areal geschaffen.

Wesentliches Entwurfselement ist die Schaffung einer Pergola über einem Weg aus Kalksteinplatten, welcher sowohl den Neubau zugänglich macht als auch das Kernstück einer umfassenden Durchwegung des Areals darstellen soll. Ergänzend dazu wird mit dem Bauaushub die Böschung zu den Geleisen neu formuliert und mittels Wiesen und Bäumen aufgewertet, was ein stimmiges Bild ergibt. Daran angelagert erstreckt sich ein grosszügiger, geschätzter Park anstelle des heutigen Parkplatzes. Während die grosszügige Platzgestaltung zu überzeugen vermag wirkt die mittige Durchwegung als Passage durch den neuen Verwaltungsbau und dem etwas unvermittelten Übergang in den Park wenig zwingend und in ihrer Ausformulierung deshalb (zu) forciert.

Das Projekt macht im Vergleich zu anderen Projekten und den geforderten Angaben einen guten Gesamteindruck. Die durchschnittliche Geschosshöhe mit 3.60 m fällt für einen Bürobau etwas gering aus.

